

Soziale Integration von geflüchteten Menschen in Fußballvereinen

Mathis Borgers – 318023

Simon Kaes – 318419

**Bachelor – Thesis SP (H):
t.amm. 37489**

Saxion Hogeschool Enschede
Fachbereich Sozialwesen / AMM



Soziale Integration von geflüchteten Menschen in Fußballvereinen

**Eine quantitative Untersuchung
am Beispiel des Fußballvereins TuB Bocholt**

Mathis Borgers – 318023

Simon Kaes – 318419

Bachelorbegleiter_in:

Brian J. Rengers

Saxion Hogeschool Enschede

Bocholt, 05.04.2016

Vorwort

Die vorliegende Bachelorarbeit wurde im Zeitraum von Februar bis Juni 2016 an der Saxion Hogeschool Enschede im Fachbereich Sozialwesen angefertigt. Die Thematik „Integration in Fußballvereinen“ entstand aus dem Praxisfeld eines Verfassers in der Stadt Bocholt (Nordrhein Westfalen). Durch eine vorherige Projektarbeit, entstand die Idee in diesem Bereich eine empirische Sozialforschung durchzuführen, da durch die Evaluation des Projektes noch weiterer Handlungsbedarf innerhalb der Thematik besteht. Der Verfasser Mathis Borgers arbeitet im Fallmanagement des Jobcenters der Stadt Bocholt. Die dort betreuten Menschen haben aufgrund des hohen Zulaufs, eine lange Wartezeit auf bestimmte Integrationsmaßnahmen. Zur Überbrückung suchen die pädagogischen Fachkräfte zusammen mit ihren Kunden eine Alternative für eine gesellschaftliche Anbindung. Oftmals ist es der Wunsch der Kunden in Sportvereinen Fuß zu fassen, um das Land besser kennenzulernen und in den Kontakt mit der Gesellschaft zu treten. Durch die Evaluation des Projektes stellte sich heraus, dass eine pädagogische Begleitung das Potential von Integration im Sport steigern kann. Durch kollegiale Beratung und fortlaufenden Beratungsangebote seitens der Dozenten der Saxion Hogeschool Enschede, wurde das Forschungsthema auf die Integrationsbereitschaft der vorhandenen Mitglieder des Seniorenbereiches des Fußballvereins „TuB Bocholt“ eingegrenzt.

An dieser Stelle möchten wir uns für die enorme Kooperationsbereitschaft und Transparenz der Verantwortlichen von TuB Bocholt bedanken und ganz besonders bei der Teilnehmergruppe. Darüber hinaus gebührt unser Dank an die professionelle Betreuung im Unterricht, wie in den kompetenten und zeitintensiven Beratungsangeboten durch die Dozenten Frau Verena Dietrich, Herr Martin Adler und Herr Brian J. Rengers.

Wir erhoffen uns durch die durchgeführte Forschung Anfangspunkte für Konzeptentwicklungen und weiterführende Forschungen zu schaffen. Zudem sollen Grundlagen geschaffen werden, wie Integration nachhaltig stattfinden und positiv gestaltet werden kann.

Bocholt, 05.04.2016

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	1
1 EINLEITUNG.....	2
2 THEORETISCHER RAHMEN	3
2.1 Die Konstruktion von sozialer Integration in Fußballvereinen	3
2.1.1 Die Vielfalt von sozialer Integration	4
2.1.2 Differenzierung von Migration und Flüchtlingen.....	5
2.1.3 Barrierefreiheit für geflüchtete Menschen	5
2.1.4 Soziale Arbeit im Kontext Flüchtlingshilfe	6
2.2 Sozialpädagogische Relevanz	7
2.2.1 Relevanz für die Soziale Arbeit und Forschungsanlass	7
2.2.2 Konkrete Praxiserfahrungen in der Stadt Bocholt	9
2.2.3 Internationaler Blickwinkel.....	10
2.3 Nutzen für Beteiligte	11
3 FORSCHUNGSRAHMEN	13
3.1 Ziel der Forschung	13
3.2 Projektrahmen.....	14
3.3 Präzisierung der Forschungsfragen.....	15
3.3.1 Dazugehörige Teilfragen	15
3.4 Forschungsart und –typ.....	15
3.5 Forschungsstrategie und –design.....	17
3.6 Forschungsmethode.....	18
3.6.1 Stichprobe.....	19
3.7 Forschungsinstrument.....	21
3.7.1 Aufbau des Fragebogens	21
4 DATENAUSWERTUNG UND ERGEBNISPRÄSENTATION	25
4.1 Auswertung der demographischen Daten.....	25
4.2 Auswertungen der Antworten in Bezug auf die Mannschaft.....	27
4.3 Auswertung der Ergebnisse zur Integration in den Sport.....	30
4.4 Auswertung Bereitschaft der Mitglieder zu Unterstützen	32
4.5 Auswertung in Bezug auf das Integrationsverständnis	34
4.6 Konkretisierung der Forschungsergebnisse	38
4.6.1 Korrelation: Bewertung der Teilnahme des Vereins bei der Integration und Bereitschaft sich aktiv mit in die Hilfe für geflüchtete Menschen einzubringen.....	38
4.6.2 Analyse des Integrationsbildes der Mitglieder.....	38
5 SCHLUSSFOLGERUNGEN	41
5.1 Beantwortung der ersten Teilfrage	41

5.2	Beantwortung der zweiten Teilfrage	42
5.3	Beantwortung der dritten Teilfrage	42
5.4	Bedarf an die Profession der Sozialen Arbeit	43
5.5	Beantwortung der Forschungsfrage	44
6	EMPFEHLUNGEN AUF PRAXISEBENE.....	45
6.1	Kooperationsgrundlagen zwischen Verein und Begleiter.....	45
6.2	Systematischer Integrationsansatz.....	46
6.3	Förderung und Kapazität.....	46
7	FAZIT UND AUSBLICK DER FORSCHUNG	47
7.1	Stärken/Schwächenanalyse der Forschung	47
7.2	Kritische Bewertung der Ergebnisse.....	49
8	Fazit	50
	LITERATURVERZEICHNIS.....	51
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	54
	ANLAGEN.....	55
	Anlage I: Forschungsinstrument – standardisierter Fragebogen	56
	Anlage II: Auflistung der Ergebnisse zum Integrationsverständnis der Mannschaft.....	63

Zusammenfassung

Die folgende Bachelor-Thesis „Soziale Integration von geflüchteten Menschen in Fußballvereinen“, beschäftigt sich mit einer praktisch durchgeführten empirischen Sozialforschung, welche einen quantitativen Hintergrund hat. Die Intention der Bachelorthesis ist die, Grundhaltung und Aufnahmebereitschaft der Mitglieder des Fußballvereins „TuB-Bocholt“ zu ermitteln, in der die Untersuchung durchgeführt wurde. In der Stadt Bocholt ist der Verein „TuB Bocholt“ der mit den höchsten Mitgliederzahlen und bietet die Möglichkeit, mit repräsentativen Forschungsergebnissen auf die weiteren Seniorenabteilungen anderer Fußballvereine zu schließen.

Die Hauptfrage, welche den Forschungsprozess über den Kern der Untersuchung gebildet hat lautet:

„Wie ausgeprägt ist die Bereitschaft von Mitgliedern der Sportvereine in der Stadt Bocholt, soziale Integration in den Sport für geflüchtete Menschen barrierefrei zu gestalten und welchen Arbeitsauftrag enthält dies für die Profession der Sozialen Arbeit?“

Die Spieler aus den Herrenmannschaften von TuB Bocholt haben einen standardisierten Fragebogen ausgefüllt, welcher online verfügbar und somit leicht zugänglich war. Die essentiellen Ergebnisse charakterisieren sich dadurch, dass eine generelle Aufnahmebereitschaft vorhanden ist. Es gibt zudem eine ausgeprägte Bereitschaft seitens der Mitglieder, sich selbst aktiv in dem Integrationsprozess von geflüchteten Menschen zu beteiligen. Die Mitglieder weisen innerhalb der Befragung verschiedene Auffassungen von Integration auf (assimilativ bis pluralistisch) und befürworten das Partizipieren von geflüchteten Menschen in Prozessen, welche die Integration fördern.

Daraus resultiert, dass sich die Profession der Sozialen Arbeit stärker in dem Bereich Sport einbringen sollte und deutlich höhere Förderkontingente benötigt, um langfristige und nachhaltige Integration praktizieren zu können. Dazu ist eines der größten Aufgabenfelder der Beteiligten, die Kommunikationsstruktur zwischen Sportvereinen und Vermittler zu optimieren, um damit mehr Begleitung für geflüchtete Menschen sowie Mitgliedern der Vereine zu ermöglichen.

1 EINLEITUNG

Der deutsche Fußballbund (DfB), gibt öffentlich an, dass er sich aktiv an der Integration im Sport beteiligt: „Sportvereine engagieren sich deutschlandweit für geflüchtete Menschen und eine positive Willkommenskultur. Sie veranstalten Turniere in Flüchtlingsunterkünften, organisieren Kleiderspenden, bieten kostenlose Trainingsangebote oder Fußballnachmittage für Mädchen an – und werben vor Ort für Toleranz und Verständigung.“ (Deutscher Fußballbund, 2015, S. 5).

Die vorliegende Bachelor-Thesis befasst sich mit der Thematik, wie ausgeprägt die Integrationsbereitschaft der Mitglieder des größten Sportvereins „TuB Bocholt“ der Stadt Bocholt ist. Durch die Wahl des Vereines ist es möglich, auf eine größere Zielgruppe zu schließen und Empfehlungen für Verein, soziale Professionen und Kommune aufzustellen.

Beginnend mit einem breiten theoretischen Rahmen, werden Hintergründe und ergänzende Quellen aufgeführt und auf das Forschungs-Projekt im oben genannten Verein projiziert. Anschließend werden das Forschungsinstrument und die Hintergründe der Bachelor – Thesis aufgeführt. Nachdem die Ergebnisse der quantitativen Befragung analysiert werden, werden Empfehlungen für die Beteiligten aufgestellt.

Innerhalb des Forschungsinstrumentes wurden forschungsethische Zusammenhänge berücksichtigt und Suggestivfragen vermieden. Die Forschungsfrage, welche den gesamten Prozess der Bachelor-Thesis gestaltet, lautet:

„Wie ausgeprägt ist die Bereitschaft von Mitgliedern der Sportvereine in der Stadt Bocholt, *soziale Integration* in den Sport für *geflüchtete Menschen barrierefrei* zu gestalten und welchen *Arbeitsauftrag enthält dies für die Profession der Sozialen Arbeit?*“

Die kursiv aufgelisteten Begriffe, werden im Folgenden theoretischen Rahmen genauer beschrieben, um den Leser tiefer in die Thematik einzuführen. Dort werden zudem auch internationale Vergleiche aufgestellt und somit ein detaillierterer Vergleich über die Integration innerhalb von Deutschland ermöglicht.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung von männlicher und weiblicher Geschlechtsform verzichtet. Dies beinhaltet keine Absicht der Diskriminierung und sämtliche Personenbeschreibungen sind als beider Geschlechter anzusehen.

2 THEORETISCHER RAHMEN

Das zweite Kapitel skizziert verschiedene theoretische und wissenschaftliche Aspekte, aus der diese Bachelor-Thesis entstanden ist. Das Forschungsthema befasst sich mit der Integrationsbereitschaft von Mitgliedern in Fußballmannschaften, inwiefern Interesse besteht, geflüchtete Menschen mit in das Vereinssportgeschehen einzubinden. In 2.1 wird das Konstrukt auf theoretischer Basis gebildet, um den genauen Rahmen festzulegen, in dem die Forschung stattgefunden hat. Das Kapitel 2.2 macht die sozialpädagogische Relevanz des Themas deutlich und zeigt auf, welcher Nutzen durch die Forschung für Beteiligte besteht. Hierbei sind verschiedene Aspekte und Institutionen beachtet.

2.1 Die Konstruktion von sozialer Integration in Fußballvereinen

Schaffer (2009) beschreibt in Bezug auf empirische Sozialforschung, dass empirisch bedeutet, dass etwas direkt oder indirekt beobachtbar ist.

In Hypothesen und Forschungsfragen lassen sich typischerweise Begriffe, die erforscht werden sollen, nicht direkt und somit auch nicht empirisch beobachten (Joas, 2003). Das gilt besonders für Werte und Einstellungen die nicht als empirische Objekte vorhanden sind, sie sind vielmehr "theoretische Konstrukte" (Joas, 2003, S. 57).

Es muss deshalb für eine empirische Sozialforschung gelten, dass sie die "Konstrukte" messbar (operationalisierbar) macht. Operationalisieren bedeutet demnach, dass das Beobachtete auch tatsächlich messbar gemacht wird, das heißt Indikatoren für das zu beobachtete Phänomen gefunden werden (Schaffer, 2009).

Die Operationalisierung wird dadurch erreicht, dass abstrakte Begriffe genau definiert werden und so eine Verbindung geschaffen wird, zwischen beobachtbaren Vorgängen und theoretischen Konstrukten. Im Fall der vorliegenden Bachelor-Thesis bedeutet dies, dass die Begrifflichkeiten wie z.B. "Soziale Integration" und "Barrierefreiheit" definiert sind, um zu gewährleisten, dass sie messbar und somit empirisch erforschbar werden.

Die Ansprüche einer empirischen Wissenschaft lassen sich nur erfüllen, wenn auch bei abstrakteren Begriffen eine Verbindung zwischen dem Konstrukt und [dem] beobachtbaren Vorgang oder Sachverhalt, [dem] sogenannten Indikator, hergestellt werden kann. Das Herstellen dieser Verbindung in der Forschungspraxis bezeichnet man als Operationalisierung. (Joas, 2003, S. 57)

Operationalisierung [bedeutet] Festlegung von Messverfahren, [...] mit denen festgestellt werden soll, ob oder in welchem Ausmaß ein bestimmter Sachverhalt, der mit einem Begriff gemeint ist, tatsächlich gegeben ist. (Joas, 2003, S. 70)

Folgend ist die zu behandelnde Forschungsfrage der Bachelor-Thesis zu finden und die zu operationalisierenden Begriffe sind innerhalb der Formulierung kursiv geschrieben.

Wie ausgeprägt ist die Bereitschaft von Mitgliedern der Sportvereine in der Stadt Bocholt, *soziale Integration* in den Sport für *geflüchtete Menschen barrierefrei* zu gestalten und welchen *Arbeitsauftrag enthält dies für die Profession der Sozialen Arbeit?*

2.1.1 Die Vielfalt von sozialer Integration

Für die Bachelor-Thesis ist folgend der Begriff Integration definiert:

Es ist vorerst leichter sich dem Integrationsbegriff, lexikalisch, durch ein negatives Beispiel zu nähern (Fuchs, 1999). Hierbei kann gesagt werden, dass Integration als Differenz gesehen werden kann die die Verbindung darstellt zwischen einzelnen Teilen und einem Ganzen (Fuchs, 1999). Das Ganze entsteht hierbei dadurch, dass die Integration der Teile an das Ganze besteht. Innerhalb der sozialen Integration bedeutet dies, dass Individuen oder eine kleine Gruppe, Anbindung an eine größere Gruppe bzw. an die Mehrheitsgesellschaft findet.

Innerhalb der Bachelor-Thesis wird davon ausgegangen, dass die Quintessenz des Sozialen die Interaktion der Mitglieder der Gesellschaft ist (Fuchs, 1999). Die Interaktionen kommen nur zustande wenn die Handlungen der Akteure koordiniert, aufeinander bezogen und wechselseitig anschlussfähig gemacht werden (Fuchs, 1999). Daher ist ein Faktor für soziale Integration die Möglichkeit der Individuen diese Koordination der Handlungen vorzunehmen: „Je besser die Handlungen der Mitglieder einer Gemeinschaft koordiniert werden, desto größer ist die soziale Integration dieser Gemeinschaft“ (Fuchs, 1999, S. 5).

Nun sind zwei Merkmale von Integration erkennbar; erstens; Die Anbindung einzelner Teile zu dem Ganzen, zweitens; dass Handlungen koordiniert aufeinander anschlussfähig gemacht sind.

Der Ansatz, Integration von geflüchteten Menschen innerhalb von Sportvereinen umzusetzen, beinhaltet das Schaffen von Voraussetzungen für Mitglieder der Sportvereine und geflüchteten Menschen, die eine Koordination der Handlungen möglich machen. Hierbei muss auf die Interessen Aller (dem Ganzen) Rücksicht genommen und ein Ist-Stand erforscht werden, in wie weit die „Mehrheit“ in Fußballvereinen bereit ist, Integration und Anbindungen zu bieten und sich z.B. selbst auf Abstimmung von Handlungen einzulassen.

Zwischen einem pluralistischen Integrationsbegriff, der nur einen festen Grundbaustein an Gemeinsamkeiten fordert und einem assimilativen Integrationsbegriff der die starke Anpassung von kleinen Gruppen an die Mehrheitsgesellschaft fordert, findet die Forschung statt. Die Merkmale von Integration (Anbindungen von Teilen an ein Ganzes, Koordination und Anschlussfähigkeit von Handlungen der Individuen) werden als Operationalisierung genutzt und weiter innerhalb der Bachelor-Thesis ausgearbeitet.

Für die Bachelor-Thesis wird bewusst der Begriff der Integration gewählt und vorerst auf einen Inklusionsbegriff verzichtet. Inklusives arbeiten wird in diesem Kontext als eine Interaktion der Individuen untereinander verstanden, in der die „Minderheit“ voll und ganz in der „Mehrheit“ aufgeht und eine „Ganzheit“ bildet. Inklusion gilt es zu bieten, braucht jedoch vorerst die Anbindung an Strukturen. Daher wird vorerst der Begriff der Integration innerhalb der Bachelor-Thesis genutzt.

2.1.2 Differenzierung von Migration und Flüchtlingen

Um die Begrifflichkeiten genau zu differenzieren, ist es zunächst notwendig, die Definitionen einzeln zu betrachten, um daraus den Kontext klar herzustellen und deutlich zu machen, wer genau die Zielgruppe ist, die mit der Bachelor-Thesis Berührungspunkte hat.

Grob beschrieben ist Migration der Oberbegriff für die Ein- und Auswanderungen eines bestimmten Landes bzw. einer bestimmten Region. Die deutsche Bundesregierung definiert Migration wie folgt:

“Von Migration wird gesprochen, wenn eine Person ihren Lebensmittelpunkt räumlich verlegt. Wenn dies über Staatsgrenzen hinweg geschieht, bezeichnet man dies als internationale Migration” (Deutsche Gesellschaft Demographie, 2015, S. 63).

Wie die Verlegung des Lebensmittelpunktes zustande kommt, lässt sich mit Migration oder Migrationshintergrund nicht erklären. Demnach ist es nötig, einen detaillieren Einblick zu erlangen, warum Menschen aus ihrem Heimatland flüchten und in Deutschland Hilfe suchen.

Kreft und Mielenz zitieren in ihrem Buch “Wörterbuch der Sozialen Arbeit” das Bundesgesetzblatt, welches eine umfassende Definition für Asylbewerber und Flüchtlinge aufgestellt hat.

Unter humanitären Gesichtspunkten werden Flüchtlinge und Asylbewerber in Deutschland, aber auch in der EU, aufgenommen. Dabei handelt es sich vorrangig um Menschen, die ihr Heimatland wegen Furcht vor Verfolgung, aus politischen, religiösen, ethnischen, nationalen Gründen und der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe verlassen mussten (Kreft, Mielenz, 2008, S.603).

Vergleicht man beide Arten von Zuwanderung wird deutlich, dass die Zielgruppe der vorliegenden Arbeit differenziert betrachtet werden muss. Für den Forschungsauftrag ist es nötig zu wissen, welchen Hintergrund die Migration vorweist, um Bedürfnisse zu erkennen. Die Zielgruppe ist demnach eine sensibel zu behandelnde und stellt das Land, in das sie flüchtet vor Aufgaben und Herausforderungen. Die Bachelor-Thesis befasst sich mit den geflüchteten Menschen, die durch Anbindung an einen Sportverein, Deutschland kennenlernen wollen und optional in Deutschland Fuß fassen wollen.

Fasst man nun beide Definitionen zusammen wird deutlich, dass die Menschen der Zielgruppe diverse und vor allem prägende Erlebnisse hinter sich haben. Hypothetisch kann angenommen werden, dass diese negativ behaftet sind und somit ein erhöhter Hilfebedarf vorhanden ist.

2.1.3 Barrierefreiheit für geflüchtete Menschen

Mit dem Begriff „Barrierefreiheit“ wird in den meisten Fällen von Menschen mit einem körperlichen, geistigen, oder psychischen Handicap gesprochen. Beispielsweise wird ein integrativer Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt einem Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung zugänglich gemacht (Rollstuhlrampen am Eingang, Aufzüge, oder behindertengeeignete Toiletten). Diese Aspekte sind zunächst von räumlichen Gegebenheiten abhängig. Barrierefreiheit kann allerdings zudem bedeuten, dass beispielsweise einem sehbehinderten Menschen Dokumente in größerer Schrift verfügbar gemacht werden, oder der Zugang zum Internet für Menschen mit einer geistigen Behinderung ohne Hindernisse verbunden ist. Seit dem 26.03.2009 ist die UN – Behindertenrechtskonvention in Kraft und selbst diese wurde im Jahre 2014 für Menschen

mit Handicap barrierefreier gestaltet. So befasst sich Artikel 9 der UN-Behindertenrechtskonvention damit, dass Menschen mit Behinderungen ein selbstbestimmtes Leben und die volle Teilhabe in allen Lebensbereichen zu ermöglichen (Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, 2014).

Die beschriebene Thematik „Barrierefreiheit“ lässt sich auf die Zielgruppe geflüchtete Menschen leicht projizieren, da durchaus Parallelen entstehen. Integrationsmaßnahmen für geflüchtete Menschen unterstützen deutlich Teilhabe in diversen Bereichen. Für die Zielgruppe bedeutet dies, dass beispielsweise der Weg zum entsprechenden Sportverein zu bewerkstelligen ist und ohne große Hindernisse eine leichte und offene Anbindung an die Trainingseinheiten möglich ist. Dazu gehört auch, dass sie in einem eventuellen Anmeldeverfahren innerhalb des Vereins unterstützt werden, da dort sprachliche und formelle Barrieren entstehen können.

2.1.4 Soziale Arbeit im Kontext Flüchtlingshilfe

Eine spezielle Rolle, die die Soziale Arbeit nur für die Flüchtlingshilfe einnimmt, ist nicht vorhanden. Es gibt kaum Ansätze, die eine eigenständige wissenschaftliche Theoriebildung im Rahmen der Sozialen Arbeit im Bereich der Flüchtlingshilfe zulassen (Scheer, 2015). Der Bedarf nach solch einer eigenständigen Theorie kann hierbei auch mit Skepsis begegnet werden, denn generelle Grundsätze, die in der Arbeit mit geflüchteten Menschen gelten, gelten für die Profession der Sozialen Arbeit ohnehin und somit erübrigt sich eine spezielle „Flüchtlings-Sozialarbeit“ (Scheer, 2015).

Der Deutsche Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (DBSH) sieht die Profession der Sozialen Arbeit generell in der Flüchtlingsarbeit und Politik gefragt. Sie soll insbesondere in der Flüchtlingshilfe dafür einstehen, dass die Soziale Arbeit als Vernetzungs-, Beratungs- und Unterstützungsinstanz gilt und fungiert.

Damit die Integration der Geflüchteten gelingt, ist die Profession der Sozialen Arbeit, wie sonst kaum eine andere Berufssparte, aufgrund ihrer Kompetenz, Motivation sowie ihrer Expertise im – Umgang mit pädagogischen Fragestellungen, ihrer Beratungs- und, Unterstützungskompetenz und ihrem Wissen um Koordination und Vernetzung der Akteure gefragt. (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V., 2015, S. 1)

Die Forschung, welche die Bereitschaft von Mitgliedern in Sportvereinen erforscht Integration zuzulassen und zu bieten, ist somit in einer Debatte angesiedelt, die politisch aktuell und mit einem konkreten Auftrag des DBSH an Sozialarbeiter und Sozialpädagogen in Verbindung steht. Die Soziale Arbeit muss sich aktiv in der Flüchtlingspolitik und der Flüchtlingshilfe arrangieren.

Durch das Erforschen des Ist-Standes eines möglichen Netzwerkpartners (Sportvereine) für Integration von Geflüchteten, soll der Bedarf an die Soziale Arbeit konkret benannt und mit der Internationalen Definition der Sozialen Arbeit verglichen werden, um den Arbeitsauftrag aus den Ergebnissen der Forschung ableiten zu können. Dabei ist die Forschung ein Teil einer pädagogischen Fragestellung und unterstützt in der Koordination und Vernetzung von Akteuren.

2.2 Sozialpädagogische Relevanz

Folgend ist der theoretische Hintergrund, sowie der praktische Forschungsanlass beschrieben aus dem die Bachelor-Thesis entstanden ist. Hierbei ist die Relevanz für die Soziale Arbeit benannt und der Nutzen für Beteiligte betont.

2.2.1 Relevanz für die Soziale Arbeit und Forschungsanlass

Das Forschungsthema, wie ausgeprägt das Interesse und die Bereitschaft von Mitgliedern der Sportvereine in der Stadt Bocholt ist, um soziale Integration durch und in Sportvereine für Geflüchtete zugänglich und nutzbar zu machen, ist durch einen konkreten Umstand in der Praxis entstanden. Dieser ist davon geprägt, dass vermehrt Menschen, die geflüchtet sind in Deutschland ankommen. Dies ist schnell an den steigenden Asylantragszahlen erkennbar; 2013 gab es 127 023 Asylanträge in Deutschland, 2014: 202 834, 2015: 476 648 und im Januar 2016: 52 103 (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2016). In der Stadt Bocholt selbst leben 1164 geflüchtete Menschen (stand 03 März 2016), wovon 900 Menschen dauerhaft der Kommune zugewiesen sind und 271 in Erstaufnahmeeinrichtungen leben (Stadt Bocholt, 2016).

Der hohe Anstieg der Asylanträge und damit verbunden die steigende Anzahl ankommender Menschen hat Einfluss auf die Soziale Arbeit an sich und auf die praktische Arbeit von Sozialarbeitern und Sozialpädagogen in Einrichtungen.

Ein Kontakt mit den neu angekommenen Menschen, die in Deutschland Asyl erhalten, kommt z.B. innerhalb der Arbeit des Jobcenters der Stadt Bocholt zustande, in dem Sozialleistungen für erwerbsfähige Personen ausgezahlt werden. Menschen die neu in Deutschland angekommen sind, werden im Rahmen des Fallmanagements an Träger weitergeleitet, die Integrationskurse anbieten, damit die deutsche Sprache gelernt wird und eine Anbindung an die Gesellschaft erfolgen kann. Innerhalb dieser Netzwerkarbeit wird deutlich, dass die Menschen Wartezeiten auf Integrationskurse haben, die zwischen drei und sechs Monaten, in Ausnahmefällen sogar 9 Monaten liegen. Innerhalb dieser Zeit ist es für die Menschen nur schwer möglich, Arbeit zu finden, denn für die meisten Arbeitsstellen ist es erforderlich, deutsch zu sprechen oder bereits Kontakte zu Firmenstrukturen zu besitzen. Demnach sind die Menschen während der Wartezeit auf einen Integrationskurs unbeschäftigt und in dieser Zeit kann nur erschwert eine Anbindung an die Gesellschaft erfolgen. In dieser Zeit geschieht keine Anbindung an die Gesellschaft und die Sprachbarrieren bleiben bestehen. Es ergibt sich keine Arbeitsaufnahme und somit z.B. auch keine Anbindung an ein Netzwerk von Arbeitskollegen oder eine Anbindung an einen deutschen Freundeskreis. Eine frühzeitige Integration wird dadurch behindert.

Innerhalb der Arbeit des Jobcenters ist darauf reagiert worden, indem für und mit den Menschen, die eine Wartezeit auf einen Integrationskurs haben, versucht wurde Anbindungen an Sportvereine zu schaffen. So soll die Integration an die Gesellschaft gefördert werden, dadurch dass innerhalb der Wartezeit für den Integrationskurs Gesellschaftsstrukturen für die Menschen geschaffen werden. Diese stärken sie z.B. in ihrer Gesundheit dadurch, dass körperliche Auslastung und soziale Kontakte bestehen. Zudem kommt so ein Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft zustande und Verhaltensweisen und Sprache können frühzeitig gelernt werden. So wird einer Separation der Menschen entgegengewirkt und eine Integrationsförderung realisierbar gemacht.

Während der Anbindungen an die Sportvereine wird deutlich, dass der Sport eine gute Anlaufstelle ist um Integration zu unterstützen, vor allem weil Sport ein niedrigschwelliges Angebot ist, Sprache nicht Grundvoraussetzung ist um Teilnahmemöglichkeiten zu bekommen und der Sport generell als eine Integrationsplattform der Gesellschaft gesehen wird.

Deutlich wird dies unter anderem dadurch, dass bereits 2007 der Deutsche Olympische Sportbund eine Initiative für die soziale Öffnung von Sportvereinen begonnen hat und einen Beitrag für die Wertschätzung von Kulturen voranbringt, um den Einbezug von sozialer Vielfalt in deutschen Organisationen zu fördern (Braun, Nobis, 2011). Auch die Bundesregierung hat in ihrem nationalen Aktionsplan für Integration Bezug auf den Vereins- und Breitensport genommen um Integrationsaufgaben wahrzunehmen (Bundesregierung, 2012). So gibt sie an, dass für sie Menschen mit Migrationshintergrund besonders gefördert gehören, da sie noch deutlich unterrepräsentiert im Vereinssport teilnehmen und mitwirken (Bundesregierung, 2012). Die Bundesregierung verweist auch besonders darauf, dass Integration in Sportvereinen nicht von selbst geschieht und der Sport Unterstützung erfahren muss; Insbesondere in Bezug auf kulturell bedingten Differenzen und interkulturellen Handlungskompetenzen der Menschen die im Verein wirken, um das Integrationspotenzial des Sports möglichst gut nutzbar zu machen. So könne der Sport „Alltagswissen“ über das Leben in Deutschland, Übungen der deutschen Sprache, Aufbau von sozialen Netzwerken, Möglichkeit zur demokratischen Mitsprache“ (Bundesregierung, 2012, Seite 448) fördern und so einen Nutzen für die Menschen mit Migrationshintergrund und ebenso für die deutschen Gesellschaft bieten.

Auf verschiedenen Ebenen kann bereits etwas über die Menschen in Sportvereinen und deren Integrationsaufgaben berichtet werden, vor allem durch die Evaluation des Programms „Integration durch Sport“, welches besondere Betonung im Integrationsplan der Bundesregierung erfährt (Baur, 2009). In der Evaluation des in Deutschland auf Bundesebene groß geförderten Integrationsprojekts ist ersichtlich, dass bei den Sportvereinen und Sportbünden sowohl bei Ansprechpartnern auf Landesebene wie auch bei Übungsleitern der Sportvereine, eine konkrete Vorstellung wie Integrationsprozesse eigentlich aussehen müssen fehlt und eine Auseinandersetzung mit Integrationsvorstellungen noch nicht geschehen ist (Baur, 2009). Auf Landesebene fehlen hierbei konkrete und abgestimmte Ziele der Akteure in den Sportvereinen und die Zielsetzungen bei Ansprechpartnern auf Landesebene schwanken sehr stark (ebd.), insbesondere in Bezug auf Integrationsziele und Prozesse in Sportvereinen. Dies lässt sich auch bei den ausführenden Menschen wie den Übungsleitern in den Vereinen erkennen, denn es gibt zwar hohe Zustimmung aller Ziele von Integrationsaufgaben des Sports, jedoch ein unscharfes und wenig akzentuiertes Zielprofil (ebd.).

Darüber hinaus vertritt die weit überwiegende Mehrheit der Ansprechpartner ein „funktionales“ Integrationsverständnis: Demnach würde „Integration“ beim gemeinsamen Sporttreiben quasi automatisch und nebenbei geschehen und bedürfe keine besonderer pädagogischer Sportarrangements, um integrative Zielsetzungen zu erreichen. Auch bei pädagogisch ausgebildeten und verbandlich lizenzierten Übungsleitern sind „funktionale“ Integrationsannahmen verbreitet. In der sportpädagogischen Diskussion gelten diese Vorstellungen allerdings als überholt und wiederlegt (Baur, 2009, S. 25)

2.2.2 Konkrete Praxiserfahrungen in der Stadt Bocholt

Die Erfahrung, dass keine Integrationsvorstellungen der Vereine vorhanden sind, wurde auch im Vermitteln der neu angekommenen Menschen im Projekt des Jobcenters deutlich. Bereits die Kontaktaufnahme ist von Verein zu Verein sehr verschieden (manche Vereine sind gut erreichbar, manche sehr schlecht) und die Aufgaben der Funktionsmitglieder in den Vereinen sind ebenfalls sehr unterschiedlich (z.B. gibt es in einigen Vereinen Integrationsbeauftragte, in anderen nur Vorstand und Trainer). Ebenfalls stark unterschiedlich sind die Informationsbedürfnisse der Vereine. Während ein Verein auch die Hintergründe der Menschen erfragt und mit den Menschen selbst sprechen möchte und auch kulturspezifische Fragen stellt, z.B. wie es mit dem Nutzen der Duschen ist, mit dem Alkoholkonsum nach dem Training, mit der Akzeptanz von Frauen und hierbei einen pluralistischen Ansatz beachten, liegt das Bedürfnis bei anderen Vereinen nicht vor und die jungen Menschen sollten einfach ein Training besuchen.

Das macht es auch für die Vermittler in die Sportvereine schwerer, den jungen Menschen ein konkretes Bild davon zu geben, was Sie in den verschiedenen Sportvereinen erwarteten und wie z.B. Verhalten aufeinander abgestimmt werden muss um Integration erfolgreich zu gestalten. Somit ist es schwer die Menschen systematisch an die Sportvereine heranzuführen. Ebenfalls ist es für die ausführenden Mitglieder in den Sportvereinen schwer, Integrationsprozesse bewusst zu gestalten bzw. zu erkennen und Bedarfe bei sich und bei den neuen Mitgliedern zu verfolgen und zu verstehen.

Baur (2009) rät deshalb in den Vereinen systematische Konzepte zur Gewinnung der verschiedenen Zielgruppen zu installieren und zu erforschen, inwieweit Maßnahmen in der Praxis greifen können (Baur, 2009). „Unter der vorrangigen Perspektive einer Integration in den Sport wird deshalb ein Akzent künftiger konzeptioneller Arbeit auf der Entwicklung zielgruppenorientierter Strategien und Maßnahmen zur Gewinnung von bestimmten Zuwanderergruppen für den (vereinsorganisierten) Sport liegen müssen“ (Baur, 2009, S. 30) unter Berücksichtigung und Partizipation der Mitglieder in den Vereinen um der Aufgabe gerecht zu werden .

Der Bedarf einer kontrollierten Anbindung von Geflüchteten an Sportvereine ist insbesondere in der Stadt Bocholt von Nöten. So referierte Sebastian Finke vom Landes-Sport-Bund zum Thema „Sport und Flüchtlinge“ (Brinkmann, 2015), um einen Überblick zu geben unter welchen Rahmenbedingungen Sport und geflüchtete Menschen in Bocholt zusammenkommen (Brinkmann, 2015). Hierbei betont Finke besonders die Schulung und Beratung für Mitglieder in den Sportvereinen und in der Flüchtlingsarbeit. Er sieht hier auch den Landes-Sport-Bund Nordrhein Westfalen in der Verantwortung. Dieser müsse die Vereine, die sich in der Flüchtlingsarbeit engagieren, fördern, durch das Schaffen von Strukturen mit dezentralen Integrationsfachkräften die die Vereine und Mitglieder vor Ort unterstützen (Brinkmann, 2015). Dies macht deutlich, dass die Strukturen aktuell nicht auf einem Niveau sind, welches der steigenden Anzahl von ankommenden Menschen entspricht und die Mitglieder mit der Aufgabe von Anbindung der geflüchteten Menschen noch nicht professionell vertraut gemacht worden sind.

2.2.3 Internationaler Blickwinkel

Um eine umfangreiche Relevanz der Thematik herzustellen, ist ein internationaler Vergleich von Integration im Sport sinnvoll. In Dänemark wurde ein Projekt namens „Sporttrack“ realisiert und vom Staat Dänemark durch Institutionen wie dem dänischen Ministerium für Flüchtlinge, Einwanderung und Integration subventioniert. Online wurde ein Artikel zu diesem Projekt von Agergaard (2012) und La Cour (2012) veröffentlicht. Laut des Artikels, wurden zwei verschiedenen Sportorganisationen (DGI und DKK) circa 1.900.000 dänische Kronen als Startkapital für das integrative Projekt zur Verfügung gestellt. Dem DGI und der DKK sind circa 15.000 lokale Sportvereine untergeordnet, die gezielt von den Sportorganisationen Unterstützung erhalten. Die Summe an Startkapital erscheint nicht so hoch, dass angenommen werden kann, dass Dänemark sich herausragend intensiv für die Integration im Sport einsetzt. Allerdings entsteht ein maßgeblicher Unterschied zu Deutschland, da eine Kooperation mit den zwei größten Sportorganisationen Dänemarks eingegangen wird und somit landesübergreifend Integration im Sport realisiert wird, in Deutschland sind nur Stützpunktvereine durch den Bund gefördert. Zudem handelt es sich bei der oben angegebenen Summe um das Startkapital. Aus dem Artikel lässt sich erkennen, dass „Sporttrack“ auch fortlaufend Gelder vom Staat erhält, um das Projekt aufrecht zu erhalten. Agergaard und La Cour beschreiben zudem auch, dass „Sporttrack“ nicht das einzige Projekt innerhalb Dänemarks ist, sondern insgesamt circa 400 Projekte (Stand 2012) in Dänemark umgesetzt werden (Agergaard, Lacour, 2012).

Für die durchgeführte Forschung zeigt der Artikel auf, dass durch verstärkte staatliche Förderung nachhaltige Integration im Sport realisiert werden kann und viele Sportvereine erreicht werden. Zudem ist es interessant die Einwohnerzahlen in Relation zu den im Jahr ausgegebenen Fördergeldern für Integration im Sport zu betrachten. In Deutschland werden 5.400.000 € auf eine Bundesbevölkerung von circa 81.000.000 Einwohnern für Integration im Sport zu Verfügung gestellt. (Bundesministerium des Innern, o.J.). Dänemark hat eine Bevölkerungszahl von 5.600.000 und somit in Relation zu Deutschland wesentlich höhere Fördergelder in der oben beschriebenen Thematik bereitgestellt.

Eine weitere internationale Quelle, die der durchgeführten Forschung und darauf aufbauend der Bachelor-Thesis weiteren theoretischen Hintergrund bietet, stammt aus Amsterdam. Dort findet einmal jährlich ein Fußballturnier statt. In Amsterdam sind Länder wie Marokko, Türkei, Suriname, Ghana, Irak und Bosnien stark vertreten. Jedes dieser Länder stellt in diesem Turnier ein Team zusammen und nimmt an diesem teil. Laut Müller, van Zoonen und de Roode, ist einer der wichtigsten Ziele des AWC (Amsterdam World Cup) die Begegnung der verschiedenen Nationen herzustellen und eine Haltung zu vermitteln, dass jede Nation Teilhabe im sozialen System der Niederlande hat (Müller, van Zoonen, de Roode, 2008). Des Weiteren beschreiben die Autoren des Artikels, dass Fußball – einer der populärsten Sportarten der Welt, viele Möglichkeiten der Begegnung und Integration darstellt (ebd.). Diese Form des Projektes wurde allerdings nicht ausreichend evaluiert. Müller, van Zoonen und de Roode machen dies daran fest, dass Ressourcen, ein Mangel an Interesse und die generelle Öffentlichkeitsarbeit Kriterien dafür sind (ebd.). Daher trägt die durchgeführte Forschung dazu bei, die Thematik Integration im Fußball einen Mehrwert zu vermitteln und erweitert das Berufsprofil des Sozialpädagogen. Tacon (2007), beschreibt in seinem Buch „*Football and social inclusion*“, diese Situation wie folgt.

The theoretical coherence of the arguments concerning the social benefits of soccer is part responsible for the lack of critical evaluations. Soccer events are generally expected to generate cognitive changes in participants, such as developing confidence and trust in others. (Tacon, 2007, S. 1-23).

Die Partizipation wird innerhalb des Projektes „AWC“ dennoch als durchaus wichtig und richtig empfunden. Dazu wurden einige Trainer interviewt und eine quantitative Befragung der Zuschauer durchgeführt. Der kolumbianische Trainer beschrieb, dass es wichtig ist die Begegnung herzustellen und das eigene Land zu „stärken“.

Wie schon oben beschrieben, wurde unter den Zuschauern auch eine quantitative Studie durchgeführt, die das Turnier bewerten sollte. 223 Zuschauer haben an dieser Befragung teilgenommen und ein Großteil sah den sozialen Kontakt als enorm wichtig an (ebd.). Jedoch überwiegt der Gedanke an das eigene Land bzw. Team als die Kulturen der anderen Länder kennenzulernen (ebd.). Es kann somit die Hypothese angenommen werden, dass die Menschen innerhalb des Turniers eher ihre eigenen Interessen verfolgen. Somit kann zusammenfassend gesagt werden, dass integrative Projekte der Thematik Sport ausreichender evaluiert und kritisch hinterfragt werden müssen, jedoch ein enormes Potential darstellen.

2.3 Nutzen für Beteiligte

Ein Ergebnis der Bachelor-Thesis, die die Bereitschaft der Mitglieder erforscht, darauf aufbauend die Empfehlungen für Bedingungen geben kann, die die Mitglieder brauchen um Integration in Sportvereinen erleichtern zu können, wirkt sich beispielsweise positiv auf die Sozialarbeiter im Jobcenter Bocholt aus. Gemäß §4 Abs. 2 Satz 2 SGB II ist das Jobcenter Bocholt als Leistungsträger verpflichtet, darauf hinzuwirken „dass Kinder und Jugendliche Zugang zu geeigneten vorhandenen Angeboten der gesellschaftlichen Teilhabe erhalten.“ (Klerks, 2011, S. 156). Es ist eine Verpflichtung zum Hinwirken mit erfolgsbetonender Tendenz für den Klienten, im Wahrnehmen von Angeboten der gesellschaftlichen Teilhabe (Klerks, 2011). Das bedeutet, dass die Mitarbeiter des Jobcenters den Arbeitsauftrag haben, Kinder und Jugendliche auf die Möglichkeiten des Bildung- und Teilhabepaketes hinzuweisen und auf die Inanspruchnahme hinzuwirken. Von Nöten ist es demnach auch, die integrativen Angebote für junge Geflüchtete bewusst zu planen, zu gestalten und dass die Angebote, wenn finanziert, auch wahrgenommen werden (können) (Klerks, 2011). „Diese neue Art der Dienstleistung postuliert eine weitgehende Hinweis-, Vermittlungs- und Kontrollpflicht. Ihre Verletzung kann durchaus einen sozialrechtlichen Herstellungsanspruch oder einen Amtshaftungsanspruch auslösen“ (Klerks, 2011, S. 157). Besonders bei den schon oben beschrieben schwierigen Kontaktaufnahmen, z.B. zu Sportvereinen, gerade für Menschen, dessen größte Blockade für Integration die deutsche Sprache darstellt, ist es herausfordernd, diesem Beratungsanspruch gerecht zu werden und es könnte die Mitarbeiter im Jobcenter entlasten, indem man die Bereitschaft der Mitglieder in den Vereinen eruiert. So ist es möglich, einen begleitenden Prozess in die Wege zu leiten, welcher geflüchteten Menschen niederschwellige Angebote zugänglich macht.

Auch für andere Institutionen resultiert ein Nutzen, ebenso wie für die direkt beteiligte Zielgruppe der Mitglieder und der Geflüchteten.

Zum einen erhalten geflüchtete Menschen in einem für sie fremden Land Teilhabe an gesellschaftskulturellen Strukturen und zum anderen wird ihr persönliches soziales Netzwerk erweitert, wenn Mitglieder und sie selbst nachhaltig zusammen kommen.

Leben beispielsweise geflüchtete, unbegleitete Jugendliche in einer stationären

Wohngruppe, leistet die Mitgliedschaft und Anbindung an einen Sportverein einen relevanten Teil der Integration und Anbindung an das deutsche Gesellschaftssystem. Die Rolle der Sozialen Arbeit nimmt in diesem Prozess eine prägende Rolle ein. So beschreibt Thole in seinem Buch „*Grundriss der Sozialen Arbeit: Ein einführendes Buch*“, dass der „sozialpädagogische Blick“ wichtig ist, um die Lebenswelt der KlientInnen besser verstehen zu können (Thole, 2008).

Der „sozialpädagogische Blick“ hilft, den Klienten auf Mikroebene professionell zu unterstützen. Um allerdings einen Mehrwert herzustellen, sind Handlungsmöglichkeiten auf Meso- und Makroebene ergänzend nötig. Nur so kann gewährleistet werden, dass die Sozialpädagogik einem ihrer Aufträge gerecht wird. Sie soll Menschen und Institutionen in Strukturen einbinden, damit diese Herausforderungen überwinden können (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V., o.J.).

Soziale Träger entwickeln zudem fördernde Integrationskonzepte und durch die Durchführung von empirischen Sozialforschungen können wichtige Erkenntnisse auf der Mesoebene (aber auch Mikro- und Makro-Ebene) ermittelt werden.

Thole gibt wieder, dass eine Repolitisierung sozialpädagogischer Forschung von Nöten ist, um auf gesellschaftliche Probleme aufmerksam zu machen, entsprechende Lösungsansätze zu erarbeiten und einen Prozess fortlaufend zu reflektieren und zu evaluieren (ebd.).

Für die pädagogischen Fachkräfte, die mit geflüchteten Kinder und Jugendlichen arbeiten, wird der Prozess erleichtert, die Klienten früher und vor allem erfolgreicher an Sportangebote anzubinden und gleichzeitig Probleme (z.B. von mangelnder Bereitschaft von Mitgliedern, geflüchtete Menschen einzubinden) zu beachten und Lösungen zu suchen.

Ein Ergebnis z.B. bei großer Akzeptanz der Mitglieder gegenüber den geflüchteten Menschen kann hierbei sein, dass der freizeitpädagogische Bereich deutlicher abgedeckt wird und andere soziale Einrichtungen ihrem Integrationsauftrag eher gerecht werden können.

Durch die strukturelle Begleitung durch Behörden wie das Jobcenter, wird eine Kooperation der Netzwerkpartner leichter hergestellt, um die Anbindung an gesellschaftliche Strukturen zu bieten.

Einen maßgeblichen Nutzen durch die Forschung haben auch Schulen und andere Bildungseinrichtungen, da die Eingewöhnung an vorhandene Werte und Normen nicht nur innerhalb dieser Institutionen stattfindet, sondern auch professionell in der Freizeit der Flüchtlinge begleitet wird.

Sebastian Braun (2013) beschreibt in seinem Buch: „Der Deutsche Olympische Sportbund in der Zivilgesellschaft: Eine sozialwissenschaftliche Analyse zur sportbezogenen Engagementpolitik“ deutlich, dass durch Sport ein Mehrwert und ein Synergieeffekt entsteht hinsichtlich des Erlernens der Sprache und dem Aufbau persönlicher Kontakte, als auch dem Kennenlernen der Gesellschafts- und Sportstrukturen in Deutschland.

Die Sportvereine gelten zunächst als „Integrationsplattform“ und als gute Möglichkeit, unsere Gesellschaft kennenzulernen.

Damit die Begegnung von vorhandenen Mitgliedern und geflüchteten Menschen positiv verlaufen kann, ist eine professionelle Durchführung und Begleitung ratsam. Die Sportvereine werden für Interkulturalität sensibilisiert und können so ihre Vereinsstrukturen bereichern und vergrößern.

Ein Sportverein stellt eine gesellschaftliche Instanz dar und trägt somit zum Gemeinwesen bei. Wenn eine effektive Integration dort stattfindet, trägt ein Sportverein noch mehr zur Gemeinnützigkeit bei.

Die Begegnung von unterschiedlichen Kulturen findet so in einem gesicherten Rahmen statt und hilft dabei, dass sich andere Kulturen in Deutschland leichter akzeptiert fühlen. Der Sportverein kann so auch die Startmöglichkeiten für neue Mitglieder optimieren und eine größere Reichweite schaffen und die Mitgliederzahlen erhöhen.

3 FORSCHUNGSRAHMEN

Das folgende Kapitel befasst sich auf Grundlage des theoretischen Rahmens mit Planung und Durchführung der Forschung innerhalb der Bachelor-Thesis. Hierzu ist im Abschnitt 3.1 die Zielbeschreibung vorgenommen und der Rahmen für das Forschungsvorhaben verdeutlicht.

Die Zielbeschreibung wird hierbei mit Hypothesen begründet und in ein Globalziel gefasst. Anschließend sind jeweils in Abschnitt 3.2 Forschungsfrage und Teilfragen, Abschnitt 3.3 Forschungsart, Abschnitt 3.4. Forschungsstrategie und Forschungsdesign, Abschnitt 3.5 Forschungsmethode, 3.6 Forschungsinstrument beschrieben und ausgearbeitet.

Informationen über Gütekriterien und die Gesamtmenge (N) der Stichprobe sind innerhalb der Texte angegeben.

3.1 Ziel der Forschung

1) Die Forschung macht messbar, wie Mitglieder dazu stehen wie die Flüchtlingsarbeit in Sportvereinen aktuell zu bewerten ist.

Hypothese: Die Mitglieder haben ein schlecht akzentuiertes Bild von Integrationsaufgaben der Sportvereine, da auf Bundes- Landes- und Vereinsebene keine klaren Ziele zur Integration bestehen (Baur, 2009).

2) Die Forschung macht messbar, wie die Aufnahmebereitschaft der Mitglieder in den Sportvereinen gegenüber geflüchteten Menschen ist.

Hypothese: Die Mitglieder haben keine klaren Tendenzen in der Aufnahmebereitschaft von geflüchteten Menschen. Sie geben neutrale Antworten, weil die Integrationsarbeit in Vereinen in Bocholt nicht strukturell gesteuert wird (Brinkmann, 2015) und somit kein Auseinandersetzen mit der Integrationsarbeit stattfindet.

3) Die Forschung macht messbar, wie das Integrationsverständnis der Mitglieder des Sportvereins ist (pluralistisch oder assimilatativ).

Hypothese: Wie Baur (2009) beschreibt, divergieren Integrationsvorstellungen in Vereinen. Dadurch ergibt sich bei den Mitgliedern ein Bild verschiedener Integrationsansätzen.

4) Die Forschung macht messbar, welche Unterstützung die Mitglieder ihrerseits bereit sind, den geflüchteten Menschen entgegenzubringen und welchen Bedarf für diese Hilfe bei ihnen selbst besteht. Die Forschung leitet daraus ab, welcher Bedarf für die Profession der Sozialen Arbeit entsteht, geflüchtete Menschen wie auch Mitglieder und Vereine zu unterstützen.

Hypothese: Wie der Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (2015) publiziert hat, sind Sozialpädagogen und Sozialarbeiter in ihrer Kompetenz gefragt, Netzwerke aufzubauen, Netzwerke und Klienten zu beraten sowie als Unterstützer zu fungieren. Dieser Bedarf ergibt sich auch bei den Menschen in den Vereinen und wird von Ihnen geäußert.

Das Ziel der Forschung ist, Mitglieder zu befragen, wie sie die Integrationsaufgaben von Vereinen sehen und wie bereit sie sind, diese mit zu gestalten. Dabei wird erforscht, welches Integrationsverständnis und welche Integrationsbereitschaft sie besitzen. Besonders aufgrund dessen, dass Integrationsvorstellungen nicht flächendeckend bestehen, Ziele innerhalb und unter den Vereinen nicht abgesprochen sind, ist es interessant Meinungen und Haltungen von Mitgliedern einzuholen.

Aufgrund der vorangegangenen Analyse der Situation in den Sportvereinen, wird deutlich, dass Integrationsaufgaben in den Sportvereinen mit Herausforderungen verbunden sind. Folge dessen ist das Ziel der Forschung, einen Ist-Stand zum Thema Integration durch und mithilfe von Mitgliedern eines bestimmten Sportvereins zu finden. Es wird erforscht, wie die Mitglieder-Basis des Sportvereins im Bereich des Fußballs zu dem Integrationsthema steht. Baur (2009) beschreibt als Konsequenz seiner Evaluation der Integrationsarbeit im Sport, dass es entsprechende Maßnahmen in der Integrationsarbeit geben muss. Es fehlen noch systematische Konzepte für die Gewinnung verschiedener Zielgruppen (Baur, 2009). Diese Konzepte können nur adäquat gestaltet und umgesetzt werden, wenn deutlich wird, wie ausgeprägt Bereitschaft und Interesse der Mitglieder ist, sich in der Integrationsarbeit innerhalb des Sports oder des Sportvereins zu beteiligen. Dies ist besonders in Berücksichtigung auf ein kaum ausgeprägtes Integrationsverständnis innerhalb der Vereine nötig, denn nur durch einen partizipierenden Ansatz gegenüber den Mitgliedern, kann das Forum der Sportvereine genutzt werden, ohne Interessen und Meinungen von Beteiligten außer Acht zu lassen.

Auf Makroebene soll so die Integrationsaufgabe der deutschen Gesellschaft unterstützt werden und in der Stadt Bocholt Tendenzen aufgezeigt werden, wie Netzwerkpartner der Fußballvereine einzubinden sind. So kann den geflüchteten Menschen eine Anbindung geboten werden mit Unterstützung und Akzeptanz durch die Mitglieder.

3.2 Projektrahmen

Der Projektrahmen, in dem die Forschung stattfindet sowie die Bachelor-Thesis geschrieben wird, ist von einem offenen Praxisfeld geprägt. Die Praxis erlaubt, Studieninhalte adäquat umzusetzen und aktiv die Bachelor-Thesis auszuarbeiten. Hierbei ist besonders interessant, dass zu Sportvereinen Kontakte durch das Projekt für die Integration in Sportvereine bestehen und so ein leichter Zugang zu Menschen möglich ist, welche die Teilnehmergruppe darstellen. Innerhalb des Forschungsinstruments wird explizit darauf hingewiesen, dass alle Daten anonym bleiben und ausschließlich für diese Forschung verwendet werden. Nach Auswertung und Analyse werden Empfehlung für die pädagogischen Fachkräfte im Jobcenter Bocholt, sowie in stationären Wohneinrichtungen aufgestellt. Diese Empfehlungen werden zudem intern im Jobcenter Bocholt evaluiert, um zukünftig zu wissen, welcher Bedarf sich bei der Vermittlung an Sportvereine ergibt. In Absprache mit dem Vorstand des Vereins wurde die Erlaubnis erteilt, Kontakt mit den Fußballmannschaften aufzunehmen und die Forschung mit deren Einverständnis dort durchzuführen. Dabei entstanden keine Kosten, sodass ein finanzieller Rahmen nicht eingehalten werden musste.

3.3 Präzisierung der Forschungsfragen

Wie ausgeprägt ist die Bereitschaft von Mitgliedern der Sportvereine in der Stadt Bocholt, *soziale Integration* in den Sport für *geflüchtete Menschen barrierefrei* zu gestalten und welchen *Arbeitsauftrag* enthält dies für die *Profession der Sozialen Arbeit*?

3.3.1 Dazugehörige Teilfragen

1) Unter welchen Rahmenbedingungen sehen Mitglieder der Sportvereine aktuell die Arbeit mit geflüchteten Menschen in Sportvereinen?

Mit dieser Teilfrage wird das 1. Ziel erforscht. Rahmenbedingungen bedeutet, die generelle Arbeit mit Geflüchteten in den Sportvereinen, wie die Mitglieder dazu stehen und diese Arbeit bewerten.

2) Wie ist die generelle Aufnahmebereitschaft der Sportvereine und welche Unterstützung ihrerseits halten die Mitglieder aktuell für möglich gegenüber geflüchteten Menschen?

Mit dieser Teilfrage wird das 2. Ziel und das 4. Ziel erforscht. Aufnahmebereitschaft und Unterstützung heißt z.B. auch die Bereitschaft jmd. zum Training abzuholen oder Trainingsinhalte deutlich für Einzel-Personen zu erklären.

3) Welches Integrationsverständnis besitzen die Mitglieder in den Sportvereinen?

Mit dieser Teilfrage wird das 3. Ziel erforscht. Mit dieser Teilfrage wird deutlich, ob im Sportverein eher ein pluralistisches oder ein assimilatives Integrationsverständnis vorhanden ist.

4) Welcher Bedarf ergibt sich darüber hinaus an die Profession der Sozialen Arbeit in Bezug auf die Arbeit mit geflüchteten Menschen (von Seiten der Mitglieder im Sportverein)?

Mit dieser Frage wird das 4. Forschungsziel erforscht. Welcher Bedarf und welche Unterstützung benötigen die Mitglieder über ihre eigene Hilfsbereitschaft / Hilfemöglichkeit hinaus, um Anbindungen der geflüchteten Menschen zu bieten? Die Antworten werden hier mit der internationalen Definition der Sozialen Arbeit verglichen, um dem Bedarfen an die Unterstützer der Geflüchteten ein klares Profil geben zu können.

3.4 Forschungsart und -typ

Aus der Zielrichtung der Forschung lässt sich die Art der Forschung ableiten (Verschuren & Dooreward, 2005). Die in der Bachelor-Thesis genutzte Forschung bewegt sich mit ihrer Zielrichtung in einer praxis- und anwendungsorientierten Forschungsart. Die Forschung ist sowohl aus der Theorie hergeleitet, als auch aus einem konkreten Praxisverlauf entstanden. Demnach entspricht sie keiner Theorie- und Grundlagenorientierung, denn die Forschung strebt weder Theoriebildung noch eine Theorieprüfung an (Verschuren & Dooreward, 2005). Deren Produkte wären Kernbegriffe (Grundbegriffe) und Hypothesen innerhalb eines eigenen Bereichs.

Stattdessen ist erforscht, wie Integration in Sportvereinen von Seiten der Mitglieder gesehen wird und wie die Mitglieder zu dieser Integrationsaufgabe stehen, welches konkrete Integrationsbild sie haben und welcher Bedarf sich daraus an Unterstützer von geflüchteten Menschen ableitet. Es wird hierbei herausgefunden, ob ein Problem besteht (problemsignalisierende Forschung), was die Menschen brauchen und was eventuell Herausforderungen im Aufgabenbereich der Sozialen Arbeit sind. Das Produkt ist demnach eine Problembeschreibung bzw. Signalisierung. Die Problemsignalisierung findet nahen Anschluss an die Erforschten, dadurch sind die Menschen aktiv beteiligt ein Bild ihrer Sicht abzugeben. So wird ihnen ermöglicht eine Stimme zu haben für einen Umstand der Sie selbst betrifft und sie können sich artikulieren, in diesem Fall zu dem Thema Integration von neu angekommenen Menschen in Sportvereinen, in dem die Mitglieder unter Umständen schon jahrelang aktiv sind.

Hierbei wurde beachtet, dass sozialwissenschaftliche Forschung in der Pflicht steht, reale Lebenswelten der Menschen zu analysieren, um Anwendungsbezug an deren Lebenspraxis zu bekommen (Mey & Mruck, 2010). Generell ist die Sozialforschung hierbei keine externe Beobachterin, sondern sie ist in Kontakt mit der Gesellschaft die sich stetig wandelt (Joas, 2003).

Auf diesem Grundsatz aufbauend, ist die bereits oben beschriebene Forschungsfrage entwickelt worden, ebenso wie deren Teilfragen, die zur Beantwortung der Forschungsfrage und dem Erreichen der genannten Ziele beitragen. Die Fragestellungen weisen hierbei eine Nähe zur beruflichen Praxis auf, um Wissenstransfer mit methodologischen und methodischen Zugängen zu erreichen, auf die die Soziale Arbeit angewiesen ist und angewiesen bleibt (Schaffer, 2009). „Im Kern geht es [in der Forschung] um eine Prozessspirale von verschiedenen Stufen der Wahrnehmung, des Handelns und der Überprüfung der Handlungen als eine kontinuierliche Problematisierung bzw. Evaluation der Praxis“ (Schaub, 2008, S. 31) um zur Weiterentwicklung der Profession beizutragen.

„Das bedeutet, sozialwissenschaftliche Forschung lässt sich aktuell differenzieren in Grundlagenforschung und eine auf die Handlungspraxis ausgerichtete(n) [...] Handlungsforschung.“ (Schmid, Tetzner, Rensch & Schlüter-Müller, 2012, S. 133). Beide Arten der Forschung streben eine Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit an und sind nicht zwischen Disziplinforschung und Praxisforschung „trennscharf“ (Schmid, Tetzner, Rensch & Schlüter-Müller, 2012, S. 133) unterscheidbar. So geht es bei beiden Arten „letztlich um eine glaubwürdige Professionalisierung der Sozialen Arbeit, die um die wissenschaftliche Grundlegung [...] nicht herumkommt.“ (Schaffer, 2009, S. 9).

Hierbei ist in der praxisorientierten Forschung immer zu beachten, dass Forschung und Praxis wechselseitig aufeinander angewiesen sind und Forschung Verstehensmodelle sowie Handlungsmodelle entwickelt aber auch überprüft (Schmid, Tetzner, Rensch & Schlüter-Müller, 2012). Diesen Anspruch hat auch diese Anwendungsorientierte und darauf aufbauend Problemsignalisierende Forschung, indem Sie die Verbesserung der Hilfeleistungen gewährt, um Nutzen herzustellen für verschiedener Institutionen, Hilfetragern, Beteiligten und nicht zuletzt für die Profession der Sozialen Arbeit.

3.5 Forschungsstrategie und –design

Die Forschungsstrategie welche genutzt wird, entspricht der der quantitativen Sozialforschung. Mit ihr sollen vor allem mit Hilfe einer großen Stichprobe und einem standardisierten Forschungsinstruments Theorien und Hypothesen geprüft werden (Schaffer, 2009).

Es wird mit einer großen Stichprobe geforscht damit valide Daten erhoben werden können, die meist deduktiv auf Gesetzmäßigkeiten schließen lassen (Schaffer, 2009). Mit der quantitativen Sozialforschung kann hierbei besonders der Rahmen von Phänomenen erforscht werden. Die Forschung beschreibt den Gegenstand (z.B. soziale Integration in Sportvereinen) ohne aber genau auf die Qualität einzugehen. "Eine allgemeine Hypothese am Beginn der Untersuchung formuliert einen Zusammenhang; aus der Hypothese werden spezifische, am konkreten Gegenstand überprüfbare Sätze deduktiv abgeleitet" (Mayring, 2016, S.36). Diese Verallgemeinerungen spielen in den sozialwissenschaftlichen Untersuchungen eine wichtige Rolle, müssen aber kontrolliert werden (Mayring, 2016).

Innerhalb der Forschung wird unter anderem geprüft, wie die schlecht abgestimmten Integrationsziele von Vereinen auf Landesebene, sich auf die Mitglieder auswirken bzw. ob hierauf eine niedrige Bereitschaft messbar ist, Flüchtlinge am Sportgeschehen aktiv zu beteiligen. Dort wäre eine qualitative Untersuchungsstrategie interessant um möglichst viele Inhalte einzelner Akteure festzuhalten, die genauer erforschbar machen, wie Integration in den Vereinen stattfindet bzw. wodurch diese behindert wird. Dafür steht z.B. das qualitative Interview, das bei einer geringen Sichtprobengröße ein Fallverstehen bieten (Schaffer, 2009). Damit wird keine Theorieprüfung angestrebt, sondern es wird versucht eine Hypothese zu bilden und dem Klienten eine Artikulationsfähigkeit zu bieten (Schaffer, 2009). Bevor solch ein Fallverstehen interessant wird, wird die Grundlage erforscht werden, mit der in den Sportvereinen (vor allem mit den Mitgliedern) in der Interaktion zu geflüchteten Menschen gerechnet werden kann. Daher ist die Forschungsstrategie der quantitativen Forschung in diesem Fall sinnvoll.

Auch die Teilfragen 2 und 3 der Forschungsfrage werden quantitativ untersucht, obwohl sie qualitative Inhalte beschreiben, z.B. konkrete Handlungen bzw. Unterstützungen der Mitglieder und das konkrete Integrationsverständnis welches vorherrscht. Die Legitimation diese Fragen quantitativ zu erforschen liegt darin begründet, dass die Forschung auf eine breite Zielgruppe abzielt und die „Menge aller Mitglieder“ erforschen möchte um eine quantifizierbare Zahl zu bekommen, wie viele Mitglieder überhaupt bereit sind qualitative Tätigkeiten auszuführen. So sind die Fragen im Fragebogen sehr wohl qualitativer Natur (konkrete Bereitschaften zur Hilfe können ausgewählt werden), sollen aber vorwiegend die breite und quantifizierbare Menge an Bereitschaften deutlich machen, weniger deren konkreten Inhalt. Wie schon oben beschrieben sind diese Verallgemeinerungen in der quantitativen, sozialwissenschaftlichen Forschung üblich, müssen aber differenziert betrachtet werden (Meyering, 2016). Zudem ergibt sich durch die Einbettung der Fragen in die quantitative Forschungsmethode weiterhin die Möglichkeit, auf eine gleichförmige Weise mit dem standardisierten Erhebungsinstrument, die Informationen zu erheben und durch das Zufallsprinzip die breite Masse der Mitglieder zu erfassen, ohne eine künstliche Situation für wenige Mitglieder herzustellen (Joas, 2003). Hierbei werden jedoch Bereiche unbeachtete gelassen, die von den Mitgliedern noch in einem qualitativen Instruments genannt werden können. Daher wird zum einen die Möglichkeit gegeben, Antworten im Forschungsinstrument auszuschreiben und zum anderen werden die grundlegenden Bedingungen, die eine Teilnahme für geflüchtete Menschen ermöglichen würden, als Antwortitems angeboten.

Aufgrund dessen, dass die aktuelle Situation der Thematik und der neuen Thematik der geflüchteten Menschen in der Stadt Bocholt eine Momentaufnahme fordert, aus der weitere Schritte abgeleitet werden können, findet die Forschung innerhalb einer Querschnittsstudie statt. Querschnittsstudien sind hierbei sinnvoll, weil sie gut das aktuelle Thema erforschbar machen (Schaffer, 2009). Es ist innerhalb der Bachelorarbeit nicht möglich, während der Forschung zu verschiedenen Zeitpunkten zu forschen und einen großen Zeitrahmen einzunehmen. Demnach ist für die Forschung eine Panel-Studie disqualifiziert ebenso wie eine Follow - up-Studie, die nach äquivalenten Stichproben sucht, um den längeren Prozess innerhalb der Panel-Studie zu umgehen (Schaffer, 2009).

Dennoch, auch mit einem Querschnittsdesign sind mit Hilfe Retrospektivfragen Erkenntnisse, die sich auf vergangene Ereignisse beziehen möglich (Schaffer, 2009). Demnach bietet die Querschnittsstudie Flexibilität im Vergleich der Mitglieder der Zielgruppe (z.B. verschiedener Kohorten). Auch aufgrund finanzieller, personeller und zeitlicher Ressourcen ist die Querschnittsstudie gewählt worden.

Empirisch ist die Forschung, weil systematisch Daten erhoben werden, von Einstellungen die im Vorhinein messbar gemacht wurden (Schaffer, 2009). Die Forschung findet innerhalb der empirischen Sozialforschung statt, weil Gegenstand der Forschung das soziale Handeln ist (Schaffer, 2009). Aufbauend auf den sozialen Handlungsbegriff, wird der Einsatz der Methode bestimmt (Schaffer, 2009).

3.6 Forschungsmethode

Die Forschungsmethode die genutzt wird, innerhalb der empirischen Sozialforschung und der quantitativen Orientierung, ist ein vollstandardisierter Fragebogen. Er eignet sich besonders gut um viele Daten einer großen Population zu erhalten. Hierbei ist es wichtig, den Fragebogen im Team zu konstruieren, damit keine subjektive und unreflektiert selektive Konzeption erfolgt (Schaffer, 2009).

So muss auch kritisch beobachtet werden, dass keine Scheinkorrelationen zustande kommen. Diese Scheinkorrelationen sind existente statistische Zusammenhänge, die sich trotzdem nicht als Beziehung zwischen zwei Variablen interpretieren lassen (Schaffer, 2009). Es muss also die Validität, die Gültigkeit, beachtet werden. Diese sagt aus, dass das Messinstrument auch das misst, was es zu messen hat. Nur so können bei Zusammenhängen von Variablen wahrheitsgemäß Zusammenhänge wiedergeben werden (Schaffer, 2009).

Die Anonymitätssicherung der Befragten ist innerhalb der Methode des standardisierten Fragebogens wichtig und gleichzeitig sinnvoll, um möglichst wahrheitsgemäße Antworten zu erhalten. Die Anonymität gewährleistet, dass die Befragten natürliche Antworten geben können und nicht (oder weniger) sozial erwünscht antworten. Dies ist insbesondere bei einem sensiblen und in der Gesellschaft aktuell kontrovers geführten Thema wichtig. Es wird Betonung auf die Anonymität während der Datenerhebung gelegt, damit Probanden Einstellungen unverfälscht wiedergeben, auch wenn die Wirksamkeit dieser Methode fraglich bleibt (Petersen & Six, 2008).

Innerhalb dieser Forschungsmethode ist die Kommunikation zwischen Forscher und Befragten auf ein Minimum beschränkt (Joas, 2003). Durch die Möglichkeit, die Methode ohne Face - to- Face Kommunikation durchzuführen, z.B. durch das Ausfüllen des Fragebogens im Internet, findet kein persönlicher Kontakt oder Interaktion statt und die Befragten bleiben vom Forscher unbeeinflusst. Dadurch ergibt sich eine hohe Objektivität und Zuverlässigkeit in der Messung durch eine standardisierte Methode und ein

standardisiertes Instrument (Joas, 2003). Damit wird die Reliabilität, die Zuverlässigkeit sichergestellt, denn Messungen müssen unter denselben Bedingungen stattfinden, um auch bei Wiederholungsmessungen zu denselben Messergebnissen zu führen (Schaffer, 2009).

Die Befragten sind innerhalb der Methode eingeschränkt, da alle Antworten vorgegeben sind bzw. eine Antwort nur in verschiedenen Ausprägungen, fest vorgegebenen Kategorien beantwortet werden kann. Dies ermöglicht die Standardisierung und das Auswerten der Daten, bildet damit jedoch immer nur einen Rahmen ab (Mayring, 2016). Darum ist es wichtig, bei Antworten Alternativen zu bilden, um den Befragten zu ermöglichen, außerhalb der Kategorien antworten zu können, z.B. dadurch das sie das Feld „Sonstiges“ ankreuzen und Meinungen ausschreiben können.

Die Statistische Datenauswertung des Fragebogens folgt dem Schema, das mit der Häufigkeitszählung aller Variablen beginnt (Joas, 2003). Hier sind bestimmte Auffälligkeiten, Tendenzen und Merkmale interessant. Diese werden in statistische Modelle eingepflegt, um die gesammelten Informationen in Variablen einzupflegen und sie repräsentativ zu machen (Joas, 2003).

3.6.1 Stichprobe

Wie die einschlägigen Diskussionen um die Gültigkeit wissenschaftlicher Studien zeigen, hängt deren Aussagekraft und Verlässlichkeit neben dem eingesetzten Methodeninstrumentarium ganz essentiell davon ab, wie die Stichprobe beschaffen ist. Als eine grundsätzliche Regel gilt, dass größere Stichproben ein genaueres Abbild der Grundgesamtheit liefern als kleine Stichproben. (Schaffer, 2009, S. 166).

Zuerst ist bei der Ziehung der Stichprobe zu bemerken, dass innerhalb der Forschung nur der größte Sportverein in Bocholt und innerhalb dieses Sportvereins nur die Fußballmannschaften der Herrenabteilung untersucht werden. Diese Seniorenmannschaften (3 Mannschaften insgesamt + alte Herren) kommen alle aus Mitglieder bzw. Sportinteressierte die über 18 Jahre alt sind zustande. Diese Mannschaften sind aus mehreren Gründen im Fokus der Forschung. Genau sie sind es, die bei geflüchteten Menschen die Wartezeit zu Integrationskursen überbrücken können, denn Menschen unter 18 sind berufsschulpflichtig und haben demnach keine Wartezeiten auf Integrationskurse. Des Weiteren gibt es innerhalb des Sportvereins insgesamt 3 Seniorenmannschaften die mit hohem, mittlerem und niedrigem Spielniveau vertreten sind. Daher ist innerhalb der Stichprobe gewährleistet, dass es eine Variabilität und einen Unterschied in den Spielstärken und dem Spielniveau der Mannschaften gibt. Dies gewährleistet, dass die Stichprobe ein besseres Verhältnis zur Grundgesamtheit bildet, weil die Spielleistungen so unterschiedlich sind, wie es in allen Fußballvereinen üblich ist. Zudem ist gewährleistet, dass die potentiellen Interessierten aus der Zielgruppe der Geflüchteten dort ein Niveau antreffen würden, an dem sie „andocken“ können, was ihre Kenntnisse und Fähigkeiten im Fußball betrifft. Diese Heterogenität innerhalb des Vereins, zwischen den Mannschaften, ist wichtig, um ein Gesamtbild zu bekommen, das in etwa der Grundgesamtheit, auch der Fußballspieler der anderen Vereine, entspricht. Damit ist gemeint, dass alle Vereine verschiedene Spielniveaus und verschiedene Trainingsintensitäten besitzen. Somit ist der Verein mit der Zusammensetzung der anderen Vereine vergleichbar. Die Zusammensetzung zu überprüfen z.B. des Milieus welches im Verein vertretbar ist, ist nicht möglich, weil es den Rahmen der Forschung überschreiten würde. Aus persönlichen Kontakten ist bekannt, dass der Verein

breit aufgestellt ist was die Milieus der Spieler betrifft und er einen Ruf als sozial breit aufgestellter Verein besitzt.

Dass die Wahl generell auf das Erforschen des Fußballs gefallen ist, hat damit zu tun, dass 32% aller Sportvereine innerhalb des Deutsch Olympischen Sportbunds Fußballangebote besitzen und das Integrationsgruppen innerhalb der Sportart Fußball am meisten vertreten sind, mit einem Anteil von 14,5% (Baur, 2009). Generell ist Fußball das in Deutschland meist genutzte Sportangebot und auch die Mitgliederzahlen innerhalb aller Sportverbände in Deutschland sind im Bereich Fußball mit Abstand am höchsten (Deutscher Olympischer Sportbund, 2015). Hier ist demnach auch die höchste Aufnahmekapazität vorhanden, um geflüchteten Menschen eine Anbindung an die Struktur des Sportes zu bieten. Zudem hat Deutschland nicht zuletzt durch den letzten Weltmeistertitel International ein hohes Ansehen im Bereich des Fußballs, was den deutschen Fußball attraktiv für neu angekommenen Menschen macht.

Es werden innerhalb der Forschung nur Männer befragt. Dies hat auch mit den Asylantragszahlen zu tun. Innerhalb der Altersgruppe der Asylantragsteller zwischen 18 – 25 Jahren, gibt es einen Männeranteil von 77,3% und bei den 25 – 30 Jährigen einen Männeranteil von 72,5 % (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2016). Demnach ist der Bedarf innerhalb der Altersgruppe für die geforscht wird, vorerst bei den Männern erhöht zu erwarten. Der beforschte Fußballverein besitzt zudem keine Frauenmannschaft im Seniorenbereich. Die gesamte Forschung und auch die Verfasser lehnen eine Diskriminierung aufgrund des Geschlechtes ab und fordern die Integration aller Menschen die Bedarf haben, jeglichen Geschlechts, in den Sport. Aufgrund der Zusammensetzung der Zielgruppen wird innerhalb der Forschung jedoch nur auf Männer eingegangen, dies beinhaltet keine Absicht der Diskriminierung.

Diese Einschränkung wirkt sich auf die externe Validität aus. So kann die Forschung nicht den Anspruch haben, für alle sporttreibenden Menschen in Deutschland oder in der Stadt Bocholt repräsentativ zu sein, sondern nur eine Aussage darüber treffen, wie insbesondere Männer in Fußballvereinen und zwar in der Stadt Bocholt aufnahmebereit sind. Dies ist bewusst genannt, um zu gewährleisten, dass valide Messergebnisse präsentiert werden, für einen konkreten Bestandteil der Gesellschaft in der Stadt Bocholt.

Im Bereich der sozialen Arbeit wird der für eine geplante Untersuchung notwendige Stichprobenumfang nicht unbedingt ein breit zu diskutierendes Problem dargestellt, denn es geht in den meisten Fällen wohl nicht um repräsentative Studien, sondern um einen systematischen Überblick in einem bestimmten Arbeitsgebiet. (Schaffer, 2009, S. 169)

Schaffer (2009) charakterisiert die Grundgesamtheit (N) als eine Untersuchungseinheit, welche auf die Forschungsfrage und die befragte Teilnehmergruppe zielt. Durch Recherche auf den Internetseiten aller lokalen Fußballvereine wurde die Grundgesamtheit (N=700) ermittelt.

Die Nachfrage bei dem Sportverein ergibt, dass in den 3 Seniorenmannschaften 108 Mitglieder trainieren. Nicht alle davon sind regelmäßig beim Training, werden jedoch zum Verein und zu den Mitgliedern gezählt. Damit ergibt sich eine Grundgesamtheit innerhalb des Vereins von 108 (n). Über all diese 108 Mitglieder soll eine Aussage gemacht werden.

Aufgrund dessen ist eine Vollerhebung angebracht, weil die Stichprobe heterogen ist in Bezug auf Spielleistung, Trainings- und Teilnahmeintensität:

„Voll- oder Totalerhebungen sind immer dann angebracht, wenn die interessierenden

Grundgesamt sehr klein oder sehr heterogen in Bezug auf ein interessierendes Merkmal ist.“ (Schaffer, 2009, S. 169).

Die empfohlene Stichprobengröße für $n=108$ wurde durch einen Stichprobenrechner ermittelt (BauInfoConsult GmbH, 2016). Daraus resultiert ein Mindestrücklauf von 85 Personen bei einem Vertrauensniveau von 95% (BauInfoConsult GmbH, 2016). Mit 85 Personen ist es demnach zu erwarten, dass das Ergebnis, welches erhalten wird, mit der Realität übereinstimmt (ebd.). Wenn es gelingt, 100 Fragebögen zurückzubekommen, ergibt sich ein maximaler Stichprobenfehler von 9,08% (ebd.). Ansonsten werden nur Aussagen über Tendenzen möglich sein. Daher gilt der Anspruch, möglichst durch einen persönlichen Kontakt zu den Menschen in den Vereinen, den Rücklauf zu erhöhen.

3.7 Forschungsinstrument

Wie schon beschrieben ist die Forschungsmethode ein standardisierter Fragebogen (vgl. Anlage I: Forschungsinstrument – standardisierter Fragebogen). Das Instrument des Fragebogens wird im Internet mit dem Programm „Google Formulare“ erstellt. Auf dieser Plattform können die Fußballvereine den Fragebogen anonym und im Internet ausfüllen. Durch „Google Formulare“ wird ermöglicht, dass der Fragebogen sowohl via Smartphone/Tablet als auch via Computer/Laptop ausgefüllt werden kann. Dies erhöht die Erreichbarkeit des Fragebogens gegenüber den Mitgliedern und baut Hindernisse für die Teilnahmemöglichkeit bei der Befragung ab. Zudem sind Sportmannschaften oft durch Kommunikationsprogramme wie „Whats-App“ in Verbindung, was eine Verbreitung des Fragebogens über dieses Medium sowie E-Mail ermöglicht.

Die Forschungsfragen und die Forschungsteilfragen bilden den „Grundstein“ für den Fragebogen. Die Fragen werden so erstellt, dass sie die Forschungsfrage und die Teilfragen beantworten und klare Bezüge zu diesen herstellen.

Der Fragebogen beginnt mit einer Erläuterung des Forschungsthemas und der Zusicherung der Anonymität. Durch die Erläuterung ist gewährleistet, dass jeder Befragte auf dem gleichen Wissensstand über die Forschung ist und durch die Anonymität sollen die Befragten ermutigt werden, auch sozial unerwünschte Antworten zu geben.

„In kurzen aber präzisen Sätzen soll die Absicht beziehungsweise der Zweck der Befragung erläutert werden sowie ihr Verwertungszusammenhang. Es muss dem erklärt werden, wie die Befragten ausgewählt wurden und eine Anonymitätssicherung erfolgen. (Schaffer, 2009, S. 116).

Um den Rücklauf zu erhöhen, wird innerhalb der Zeit der Datenerhebung an den Fragebogen erinnert und eine Betonung auf die Dringlichkeit der Befragung gesetzt. „Die Rücklaufquote wird [hierbei] in der Umfragepraxis durch „Anmahnen“ gesteigert, das heißt alle ausgewählten Personen [...] erhalten nach dem Verstreichen weniger Wochen ein Standardschreiben“ (Schaffer, 2009, S. 116) zur Erinnerung an den Fragebogen.

3.7.1 Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen beginnt mit einem Warming- Up (Schaffer, 2009). Dieses Warming- Up ist durch leicht zu beantwortenden Fragen geprägt, die das Eis brechen sollen und dem Befragten einen guten und einfachen Einstieg ermöglichen (Schaffer, 2009). Im Fall dieser Forschung ist das Warming- Up durch 4 Fragen gestaltet, die gleichzeitig die

demographischen Daten abfragen (vgl. Anlage I: Forschungsinstrument – standardisierter Fragebogen).

Diese Fragen sind 1. das Alter, 2. der vorhandene Schulabschluss und 3. aktuelle berufliche Tätigkeit. Sie sind mithilfe von Nominalskalen erfasst. Hierbei ist wichtig zu erwähnen dass zwischen den Kategorien keine qualitativen oder quantitativen Unterschiede bestehen (Schaffer, 2009), sie dienen der Einordnung. Frage 4. Erfasst das monatliche Netto-Einkommen. Die Frage wird durch eine Ratioskala erhoben und messbar gemacht. Ratioskalen bieten die höchste Messgenauigkeit und ermöglichen mathematische Operationen (Schaffer, 2009).

Die ersten Fragen dienen vorwiegend in der Auswertung der Forschung als unabhängige Variablen; „Von einer unabhängigen Variable geht eine Wirkung aus. Eine abhängige Variable ist von dieser Wirkung betroffen“ (Schaffer, 2009, S. 33). So wird erforscht ob es einen Zusammenhang zwischen Schulbildung und Integrationsbereitschaft gibt oder zwischen Regelmäßigkeit der Trainingsteilnahme und Aufnahmebereitschaft. Somit dienen diese Daten der Hypothesenbildung bzw. dem Erkennen von Zusammenhängen (vgl. Anlage I: Forschungsinstrument – standardisierter Fragebogen).

Die Fragen 5 – 8 geben Auskunft über die Trainingsintensität und die Einbindung der einzelnen Mitglieder in die Mannschaft. Die Daten werden, genau wie die demographischen Daten, in einem separaten Frageblock erfragt, um eine Verzerrung der Antworten in eine positive oder negative Richtung (Halo-Effekt) zu verhindern und die Themenabfolge nachvollziehbar zu gestalten (Schaffer, 2009).

Generell sind die Themenblöcke in separate Bereiche im Fragebogen eingerichtet und mit kurzen Sätzen eingeleitet. Mit kurzen Erläuterungen wird der Wechsel in einen Block nachvollziehbar gestaltet, denn bei unlogischen und unübersichtlichen „Fragereihenfolgen kommt es häufiger zu Verweigerungen und damit [zur] vorzeitigen“ (Schaffer, 2009, S. 117) beendigen der Befragung.

Die Fragen 8 – 12 beantworten die erste Teilfrage der Forschung:

Unter welchen Rahmenbedingungen sehen Mitglieder der Sportvereine aktuell die Arbeit mit geflüchteten Menschen in Sportvereinen?

Zu Beginn wird als Indikator für die Rahmenbedingungen die Frage gestellt, ob die Mitglieder darüber informiert sind, dass ihr Verein einmalig eine 500-€ Förderung für die Arbeit mit geflüchteten Menschen bekommen hat (vgl. Anlage I: Forschungsinstrument – standardisierter Fragebogen), so wie es in dem Zeitungsartikel von Brinkmann (2015) berichtet wird. Darauf aufbauend wird gefragt, wie die Mitglieder es bewerten würden, wenn sich der Verein in der Arbeit mit geflüchteten Menschen einbringt. Dies ist in Form einer Skala zwischen 1 und 10 gefragt, in der 10 sehr gut und 1 sehr schlecht aussagt. Diese Messtechnik entspricht der Ordinalskala und hat ein hohes Messniveau (Schaffer, 2009).

„Die von der Variable angenommenen Werte können von „hoch“ bis „niedrig“ und von „sehr häufig“ bis „überhaupt nicht“ rangiert werden.“ (Schaffer, 2009, S. 177 – 178). Diese Skala dient gut dazu, Einschätzungen der Qualität zu erforschen und ist somit geeignet die Mitglieder zu Fragen, wie Sie etwas bewerten (Schaffer, 2009) wie z.B. den Umstand wenn sich der Verein in der Integrationsarbeit einbringt. Die Skalenausprägung von 1 – 10 wird deshalb gewählt, um ein möglichst ausdifferenziertes Bild der Meinungen der Mitglieder zu bekommen. Hierbei ist wichtig zu wissen, dass diese Art und Weise die Ergebnisse zusammenzutragen verschiedene mathematische Operationen zulässig macht (Schaffer,

2009). Dennoch können die ordinal skalierten Werte nur einer beschreibenden Analyse dienen (Schaffer, 2009).

Um die Teilfrage nach den Rahmenbedingungen weiter zu erforschen, werden die Mitglieder, auch wieder mit derselben Skalentechnik gefragt, wie sie die Aufnahmebereitschaft der eigenen Mannschaft gegenüber geflüchteten Menschen einschätzen und wie sie die Wirkung einschätzen, mit der Sport in der Integration wirken kann. So werden die Rahmenbedingungen in der Analyse deutlich gemacht, ob die Mitglieder eine positive Einstellung zu der Integrationsarbeit haben oder eher eine pessimistische. Die Skalen sind hier bewusst standardisiert und in gleiche Techniken gefasst worden, um die Befragten nicht durch zu viele Formate zu überfordern bzw. ein komfortables ausfüllen zu ermöglichen.

Die Teilfrage 2; Wie ist die generelle Aufnahmebereitschaft der Sportvereine und welche Unterstützung Zhrerseits halten die Mitglieder aktuell für möglich gegenüber geflüchteten Menschen (?), wird mit den Fragen 11, 13 und 15 beantwortet. Hierbei ist bei der Aufnahmebereitschaft in Frage 11 wieder eine ordinal Skalierung von 1 – 10 vorgenommen. Frage 13 und 15 geben Informationen zu einzelnen Tätigkeiten die sich die Mitglieder vorstellen können, mit jeweils 8 und 6 Antwortmöglichkeiten. Bei der Nominalskala mit mehreren Antwortmöglichkeiten in Frage 13 und Frage 15 wurden zudem klare Absagen (Keine der aufgeführten Aussagen) und die Möglichkeit der Ergänzung durch Sonstige installiert. Zudem ist in dem Erläuterungstext geschrieben, dass dort mehrere Antwortmöglichkeiten angekreuzt werden können (vgl. Anlage I: Forschungsinstrument – standardisierter Fragebogen).

Die Aufnahmebereitschaft wird mit der Frage 13 und 15 noch genauer belegt und die Bereitschaft zu bestimmten Tätigkeiten genau genannt, in vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, wie es bei einem standardisierten Erhebungsinstruments der Fall ist. So soll konkret erforscht werden, ob überhaupt und wenn ja, welche und in welchem Umfang (auf Mikro- oder Mesoebene) Unterstützungen von Seiten der Mitglieder möglich sind.

Dies dient der Beantwortung der Forschungsfrage, denn Aufnahmebereitschaft und auch Beteiligung der Mitglieder sind Bedingungen, um soziale Integration, welche sich durch eine Koordination und Anpassung von Handlungen äußert, erfolgreich zu gestalten.

Die Fragen 16 – 23 beantworten die 3. Teilfrage; Welches Integrationsverständnis besitzen die Mitglieder in den Sportvereinen?

Diese Teilfragen sind aus einem schon standardisierten Frageinstrument von Baur (2009) übernommen bzw. abgeleitet worden. Um das Integrationsverständnis von Landeskoordinatoren in der Integrationsarbeit von Sportvereinen zu erforschen, fragt Baur, ob die Landeskoordinatoren „dem Statement: „Integration kann nur dann gelingen, wenn die Einheimischen auf die Zuwanderer zugehen“ (Baur, 2009, S. 144) zustimmen. Er nutzt hierzu eine Intervallskala. Baur schließt aus den Antworten (z.B. stimme zu, stimme teilweise zu etc.) ob ein eher assimilatives oder ein pluralistisches Integrationsverständnis bei den Landeskoordinatoren vorliegt.

Der in dieser Bachelor-Thesis und Forschung genutzte sowie erstellte Fragebogen macht sich auch eine Intervallskala zu Nutzen. Statements werden ähnlich wie bei Baur (2009) formuliert, z.B. in Aussagen, wie z.B. „Die Gesellschaft sollte die Kultur der geflüchteten Menschen akzeptieren“ (Trifft zu, Trifft eher zu, Trifft eher nicht zu, Trifft nicht zu). Die Akzeptanz der Kultur durch die Gesellschaft, lässt auf ein pluralistisches Integrationsverständnis schließen.

Nicht immer erweist es sich [...] von Vorteil, sich selbst für die „Ur-Schöpfer/-innen“ von geeigneten Fragen in einem Untersuchungsbereich zu halten, sondern es empfiehlt sich auf jeden Fall, den empirischen Teil bereits veröffentlichter und einschlägiger Studien nach den dort verwendeten Instrumenten zu durchforsten (Schaffer, 2009, S. 116).

So sind 6 Aussagen aufgeführt, die in Statements verfasst sind und jeweils das Integrationsverständnis und Tendenzen zu den jeweiligen Integrationsverständnissen abbilden und messbar machen. Aus diesen Aussagen kann auch die 4. Teilfrage, welche sich mit dem Bedarf an die Profession der Sozialen Arbeit befasst, beantwortet werden. Wenn z.B. ein stark ausgeprägtes assimilatives Integrationsverständnis bei den Mitgliedern vorliegt, würde es dem Auftrag der Sozialen Arbeit entsprechen, auf die soziale Vielfalt und auf den sozialen Zusammenhalt hinzuwirken, was auch beratene Funktionen in Sportvereinen einschließt, falls diese zu starke Anpassung von geflüchtete Menschen fordern.

Zudem wird mit den beiden letzten Aussage geprüft, ob ein funktionales Integrationsverständnis bei den Mitgliedern vorliegt, denn es wird gefragt, ob Integrationsprozesse automatisch geschehen bzw. Integrationsprozesse begleitet werden müssen. Wenn diese, nach der Meinung der Mitglieder zu schließen, begleitet werden müssen, lässt sich ein Auftrag an Sozial Arbeiter ableiten, z.B. innerhalb von Wohngruppen für unbegleitete, minderjährige geflüchtete Menschen, damit Integration aktiv und nachhaltig gestaltet werden kann.

Die 23 Fragen innerhalb des Fragebogens beantworten aufbauend auf den Teilfragen die Forschungsfrage. Der Pretest mit 3 Personen hat ergeben, dass alle 3 den Fragebogen ohne Schwierigkeiten ausfüllen konnten. Fragen, Aussagesätze und deren Antwort waren für Sie verständlich. Es wurde bei der Erstellung bewusst darauf geachtet, genaue, kurze Fragen zu stellen, mit einfachen Satzkonstruktionen, ohne Fremdwörter und Fachsprache (Schaffer, 2009).

Mit der Benutzung des Fragebogens ist die Methode des standardisierten Fragebogens begründet geschehen. Er ermöglicht nun die Forschungsstrategie der quantitativen Forschung durchzuführen mit der Darstellung der Variablen die gemessen werden (Joas, 2003).

4 DATENAUSWERTUNG UND ERGEBNISPRÄSENTATION

Die Datenerfassung hat wie geplant stattgefunden.

Die Forschung weist mit 84 beantworteten Fragebögen eine Rücklaufquote von 77,8% auf (108 Mitglieder wurden befragt). Der Rücklauf wurde durch die Erinnerung der Mitglieder an die Beantwortung des Fragebogens erhöht. Die Mitglieder wurden durch Chatnachrichten auf dem Handy, per E-Mail und im persönlichen Besuch beim Training an den Fragebogen erinnert, wodurch dieser hohe Rücklauf möglich wurde. Hierbei ist zu sagen, dass die Menge der Beantwortung einzelner Fragen im Fragebogen bei höchstens 84 liegt und die Fragen mindestens 81-mal beantwortet wurden.

Bei 84-maliger Beantwortung einzelner Fragen liegt der Stichprobenfehler bei max. 10.1%, bei 81 beantworteten Fragen bei 10.3% (BauInfoConsult GmbH, 2016). Damit ist die Forschung repräsentativ und die Ergebnisse können auf alle Seniorenmannschaften des ‚Männerfußballs‘ in der Stadt Bocholt übertragen werden. Hierbei ist ein Vertrauensniveau von 95% eingehalten (BauInfoConsult GmbH, 2016).

4.1 Auswertung der demographischen Daten

Die ersten Daten, die mit dem Forschungsinstrument erhoben wurden, sind: 1. Altersgruppe, 2. Bildungsabschluss, 3. berufliche Tätigkeit und 4. monatliches Netto-Einkommen.

Die Altersgruppe der Mannschaften verteilt sich demnach folgendermaßen (83 Antworten sind verfügbar):

Die Mehrheit der Befragten ist zwischen 18 – 23 Jahre alt (39,8% = 33 Befragte). Dahinter ist die Altersgruppe 24 – 29 am zweithäufigsten vertreten (34,9% = 29 Befragte). Die Altersgruppen 30 – 35 (15,7% = 13 Befragte), 36 – 41 (2,4% = 2 Befragte) und älter als 41 (7,2% = 6 Befragte) folgen. (Abbildung 1)

Wie alt sind Sie? (83 Antworten)

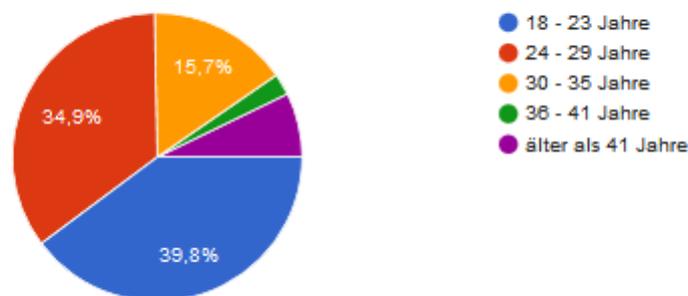


Abbildung 1: Alter der Mitglieder

Die Bildungsabschlüsse der befragten lassen sich folgendermaßen einteilen (82 Antworten): 34 Befragte (41,5%) besitzen die Hochschulreife bzw. das Abitur. 22 Befragte haben die Fachhochschulreife erlangt (26,8%). 21 Befragte haben die mittlere Reife (25,6%), 4 Befragte (4,9%) den Hauptschulabschluss und 1 Befragter (1,2%) besitzt eine sonstige Schulbildung / Schulabschluss (in diesem Fall Bachelorabschluss). (Abbildung 2)

Welchen Schulabschluss haben Sie? (82 Antworten)

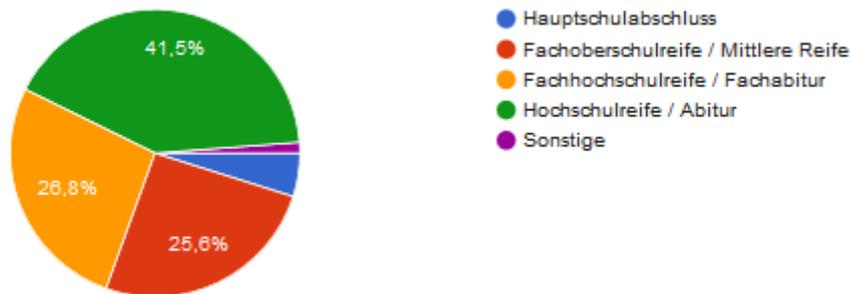


Abbildung 2: Schulabschlüsse der Befragten

Die beruflichen Tätigkeiten der Mannschaftsmitglieder sind folgendermaßen verteilt (82 Antworten): 39 Befragte sind Arbeitnehmer (47,6%), 26 Befragte sind Studenten (31,7%), 8 Befragte sind aktuell in der Ausbildung außerhalb des Studiums (9,8%), 4 Befragte sind jeweils Schüler (4,9%) bzw. Selbstständige (4,9%). 1 Befragter ist in einem anderen Bereich beschäftigt, in diesem Fall Beamter (1,2%). (Abbildung 3)

Welche berufliche Tätigkeit haben Sie aktuell? (82 Antworten)

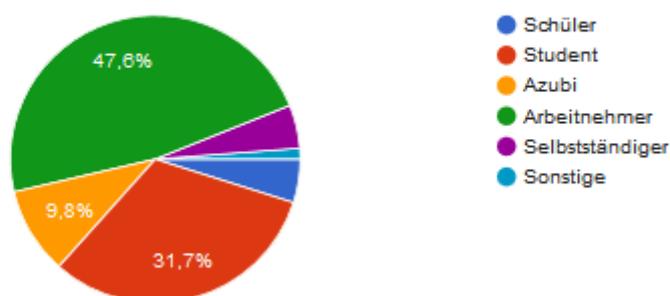


Abbildung 3: Berufliche Tätigkeiten der Befragten

Zuletzt ist nach dem monatlichen Netto- Einkommen der Mitglieder gefragt, die sich folgendermaßen verteilen (81 Antworten): Mehr als 1500 Euro verdienen 31 der Befragten (38,3%), 1000 – 1500 Euro verdienen 13 Befragte (16%), 500 – 1000 Euro verdienen 15 Befragte (18,5%) und 0 – 500 Euro verdienen 22 der Befragten (27,2%). (Abbildung 4)

Wie hoch ist ca. Ihr monatliches Netto-Einkommen? (81 Antworten)

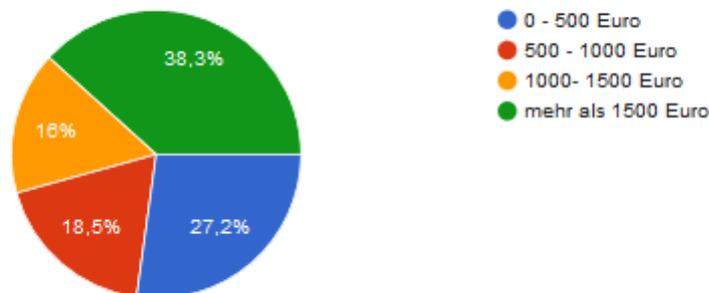


Abbildung 4: Monatliche Netto-Einkommen der Befragten

Bereits die Auswertung der demographischen Daten lässt erkennen, dass die Gruppe der Befragten sehr heterogen in Bezug auf Alter, Bildung, aktuelle Tätigkeit sowie Einkommen ist. Im Zuge der Auswertung wird auf diese Merkmale der Befragten noch weiter eingegangen.

4.2 Auswertungen der Antworten in Bezug auf die Mannschaft

Die 4 Fragen in Bezug auf die Mannschaft erfassen 1. die Regelmäßigkeit der Trainingsteilnahme, 2. die Regelmäßigkeit der Besuche von den Spielen der Mannschaft, 3. die Motivation der generellen Teilnahme am Mannschaftssport und 4. die Einschätzung des Zusammenhalts innerhalb der Mannschaft. Der Medianwert und die Standardabweichung werden berücksichtigt und auf die Bedeutung der Frage zugestellt. Schaffer (2005) beschreibt Varianz (Standardabweichung) als die mittlere Abweichung aller Messwerte vom Mittelwert. (Schaffer, 2005). Der Medianwert kennzeichnet sich durch den Mittelwert aus einer geordneten Reihe – er hat genau so viele linke, wie rechte Nachbarn (Schaffer, 2005). Ebenfalls angegeben ist der Modalwert. Er benennt den Wert, der am häufigsten vertreten ist.

Die 1. Frage (83 Antworten) zur Teilnahme am Training beantworten die Befragten folgendermaßen: 41 Befragte (49,4%) nehmen sehr regelmäßig am Training teil, 21 Befragte (25,3%) eher regelmäßig, 9 Befragte (10,8%) eher unregelmäßig und 12 Befragte (14,5%) sehr unregelmäßig. Demnach lässt sich sagen, dass etwa $\frac{3}{4}$ der Befragten regelmäßig und $\frac{1}{4}$ unregelmäßig am Training teilnehmen. (Abbildung 5)

Wie regelmäßig besuchen Sie das Training ihrer Mannschaft? (83 Antworten)

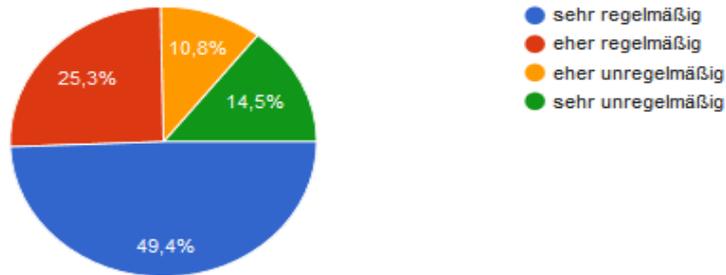


Abbildung 5: Teilnahmehäufigkeit der Befragten am Training

Die Frage nach der Regelmäßigkeit der Spielbesuche der Mannschaft wird folgendermaßen beantwortet (82 Antworten): 49 Befragte (59,8%) gehen sehr regelmäßig, 14 Befragte (17,1%) eher regelmäßig, 11 Befragte (13,4%) eher unregelmäßig und 8 Befragte (9,8%) sehr unregelmäßig zu den Spielen ihrer Mannschaft. (Abbildung 6)

Wie regelmäßig besuchen Sie die Spiele ihrer Mannschaft? (82 Antworten)

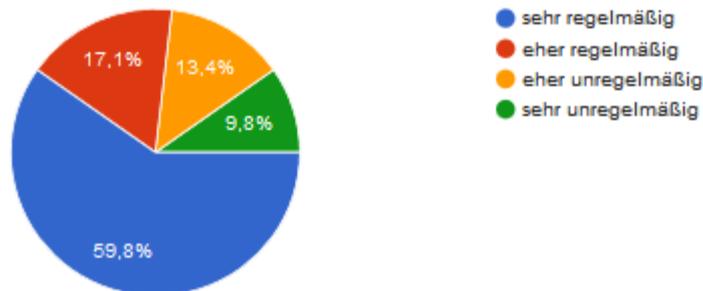


Abbildung 6: Besuchshäufigkeit der Spiele

Hier ist eine sehr geringe Tendenz sichtbar, die zeigt, dass die Spieler der Mannschaften häufiger regelmäßig Spiele ihrer Mannschaft besuchen als regelmäßig zu den Trainingseinheiten der Mannschaften zu gehen. Es lässt sich hierüber keine qualitative Aussage, wie etwa welche Faktoren eine Beeinflussung ausüben, machen.

Die Motive am Mannschaftssport teilzunehmen werden folgendermaßen beantwortet (84 Antworten): Für 49 Befragte (58,3%) stehen soziale Kontakte im Vordergrund, bei 18 Befragten (21,4%) ist es der mannschaftliche Erfolg, bei 16 Befragten (19%) die körperliche Ertüchtigung in der Gruppe und bei einem Befragten (1,2%) steht etwas anderes im Mittelpunkt. (Abbildung 7)

Was ist Ihnen beim Mannschaftssport am wichtigsten? (84 Antworten)



Abbildung 7: Teilnahmegrund Mannschaftssport

82 Befragte geben Informationen über den Zusammenhalt der Mannschaft an. Auf der Skala steht 10 für sehr gut und 1 für sehr schlecht. Dies ist im Fragebogen ersichtlich, wird in der Auswertung jedoch nicht direkt angezeigt. (Abbildung 8)

Demnach geben 35 Befragte (42,7%) einen Wert zwischen 9 und 10 an, 33 Befragte (40,2%) geben einen Wert zwischen 8 und 7 an, 9 Befragte einen Wert von 6 (11%) und 5 Befragte (6%) einen Wert von oder 5 oder weniger.

Damit ergibt sich eine durchschnittliche Bewertung des Zusammenhalts der Mannschaft von 8 (7,975). Der Modalwert beträgt 8, der Median liegt ebenfalls bei 8. Die Standardabweichung entspricht gerundet 1,78.

Wie schätzen Sie den Zusammenhalt in ihrer Mannschaft ein? (82 Antworten)

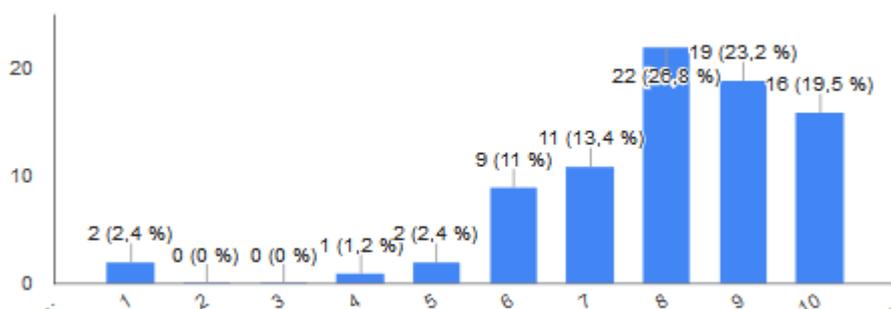


Abbildung 8: Einschätzung Zusammenhalt der eigenen Mannschaft

4.3 Auswertung der Ergebnisse zur Integration in den Sport

Die Erste Frage zum Thema Integration in den Sport wurde 84-mal beantwortet.

Demnach ist es einem Großteil, 78 (92,9%) der Befragten, nicht bekannt, dass ihr Sportverein eine einmalige Förderung für die Integration von geflüchteten Menschen in den Sport bekommen hat. 6 Befragten ist dies bekannt (7,1%). (Abbildung 9)

Ist Ihnen bekannt, dass ihr Sportverein einmalige Fördermittel vom Landessportbund NRW in Höhe von 500- Euro für die Arbeit mit geflüchteten Menschen bekommen hat?

(84 Antworten)

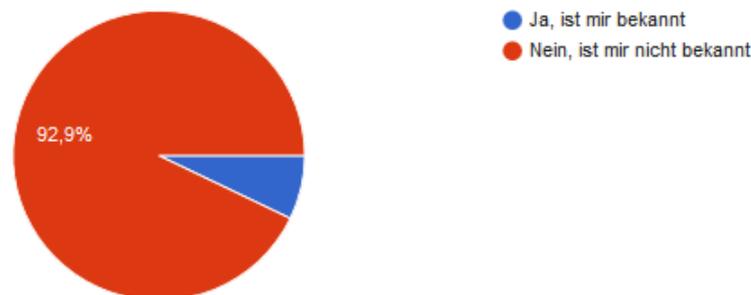


Abbildung 9: Kenntnis der Mitglieder über einmalige Förderung

Die Frage, wie die Mitglieder es bewerten würden, wenn sich ihr Verein in die Arbeit mit geflüchteten Menschen einbringt, wird von 83 Befragten beantwortet. Hierbei ist die Skala von 10 (sehr gut) bis 1 (sehr schlecht) eingeordnet (Abbildung 10). Demnach bewerten 37 der Befragten diese Frage mit 9 – 10 (44,6%). 22 Befragte bewerten mit 7 – 8 (26,5%). 8 Befragte bewerten mit 6 (9,6%) und 16 Befragte bewerten mit 5 oder weniger (19,2%). Die durchschnittliche Bewertung liegt demnach bei 7 (7,240) und der Modalwert ist 10. Der Median liegt bei 8. Die Standardabweichung ist gerundet 2,29.

Wie würden sie es bewerten, wenn sich ihr Verein in der Arbeit mit geflüchteten Menschen einbringt?

(83 Antworten)

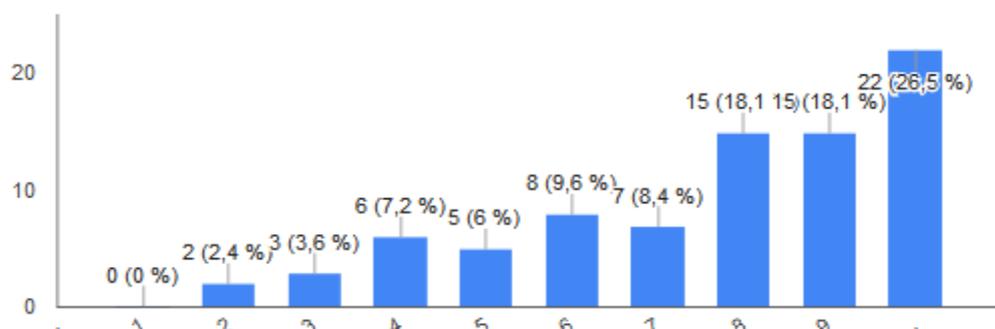


Abbildung 10: Bewertung der Mitglieder; Arbeit mit Geflüchteten Menschen im Verein

Die Aufnahmebereitschaft der eigenen Mannschaft wird von den Befragten wie folgt eingeschätzt (10 sehr hoch bis 1 sehr niedrig). Von den 82 verfügbaren Antworten sind 22 (26,9%) im Bereich 9 – 10 angesiedelt. 37 Antworten (45,2%) liegen bei den Werten 7 – 8. 5 Antworten (6,1%) beim Wert 6 sowie 18 Antworten bei 5 und unter 5 (22%). (Abbildung 11)

Hier liegt die durchschnittliche Einschätzung der Aufnahmebereitschaft bei 7 (7,317) und der Modalwert ist 8. Der Median beträgt ebenfalls 8. Die Standardabweichung beträgt 2.



Abbildung 11: Einschätzung der Aufnahmebereitschaft der eigenen Mannschaft

Die Frage nach der Einschätzung darüber, wie Sport die Integration von geflüchteten Menschen fördert, wird von 84 Befragten beantwortet (10 sehr hoch und 1 sehr niedrig). Demnach ist der Großteil der Meinung, dass die Wirkung des Sports fördernd auf die Integration wirkt; 52 Befragte geben einen Wert von 9 – 10 an (61,9%). 25 Befragte geben einen Wert von 7 – 8 an (29,7%). 1 Befragter gibt einen Wert von 6 an (1,2%) und 6 Befragte einen Wert von 4 – 5 (5,2%). (Abbildung 12)

Die durchschnittliche Einschätzung liegt bei 8,5 (8,595) und der Modalwert ist 10. Der Median entspricht 8. Demnach wird die Wirkung des Sports, die dieser auf die Integration von geflüchteten Menschen haben kann, als hoch eingeschätzt. Die Standardabweichung beträgt gerundet 1,65.

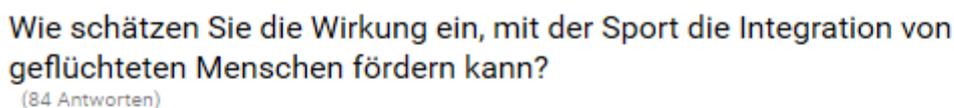


Abbildung 12: Einschätzung Wirkung des Sports auf die Integration

4.4 Auswertung Bereitschaft der Mitglieder zu Unterstützen

Die Antworten zu der Frage, welche Tätigkeiten die Befragten für die geflüchteten Menschen ausführen würden, um Integration zu ermöglichen und zu erleichtern, sind folgendermaßen verteilt (83 Antworten):

65 Befragte (78,3%) sind bereit, Regeln des Sports zu erklären und ebenfalls 65 (78,3%) sind bereit Mannschaftsabläufe verständlich zu machen (diese Antworten sind am häufigsten gewählt worden). 40 Befragte (48,2%) würden Materialien bereitstellen (z.B. Bekleidung und Bälle). 41 Befragte (49,4%) würden gemeinsam mit den geflüchteten Menschen zum Training fahren und 53 Befragte (63,9%) gemeinsam zu den Spielen der Mannschaft. 40 Befragte (48,2%) würden Anmeldeverfahren bezüglich der Mitgliedschaft erläutern und 38 Befragte (45,8%) würden Dinge erklären, die nicht direkt etwas mit dem Sport zu tun haben (z.B. ein behördliches Schreiben oder Ähnliches). 7 Befragte (8,4%) würden keines der aufgeführten Dinge tun. 2 Befragte (2,4%) würden zudem noch ergänzendes tun bzw. Sonstiges. (Abbildung 13). Als Sonstiges wird einmal von den beiden Befragten geschrieben: Sprachbarrieren brechen und einmal so viel zu tun, wie es die Zeit erlaubt. Insgesamt ist ein Großteil der Befragten (89,2%) bereit, sich in die aktive Gestaltung der Integration in den Sport miteinzubringen.

Wären Sie bereit für neue Mitglieder (auch Geflüchtete)...(ankreuzen mehrerer Antworten möglich)

(83 Antworten)

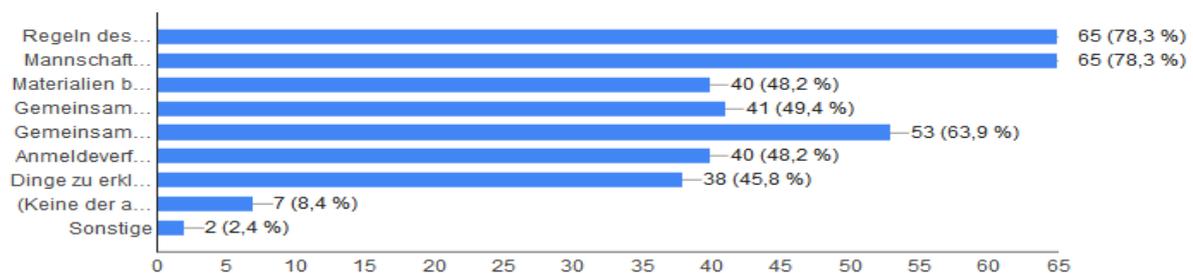


Abbildung 13: Bereitschaft den neuen Mitgliedern aktiv zu helfen

Das Informationsinteresse der Mitglieder in Bezug auf neue Mitglieder, auch auf geflüchtete Menschen, wird von den Befragten wie folgt beantwortet (84 Antworten): Demnach haben 56 Befragte (66,7%) Interesse daran, Informationen über das Heimatland des geflüchteten Menschen zu bekommen. 58 Befragte (69%) sind daran Interessiert, persönliche Gründe der Flucht zu kennen (diese Antwort ist am häufigsten gewählt worden). 29 Befragte (34,5%) würden gerne Informationen über die Kulturzugehörigkeit des geflüchteten Menschen bekommen. 15 Befragte (17,9%) möchten weiterhin Informationen über die Religionszugehörigkeit und 24 Befragte (28,6%) würden gerne den geflüchteten Menschen vor dem Trainingseinstieg kennenlernen. Weitere 12 Befragte (14,3%) würden gerne mit Ansprechpartnern des geflüchteten Menschen Kontakt aufnehmen können. 14 Befragte (16,7%) würden zudem gerne durch Beratungs- oder Informationsveranstaltungen mehr über Integration in den Sportverein erfahren. 12 Befragte (14,3%) haben in Bezug auf die vorgegebenen Kategorien keinen Informationsbedarf und keine Sonstigen Vorschläge. (Abbildung 14)

Wenn ein geflüchter Mensch in Ihrer Mannschaft mitspielen würde, wäre für Sie interessant, dass: (ankreuzen mehrerer Antworten möglich)

(84 Antworten)

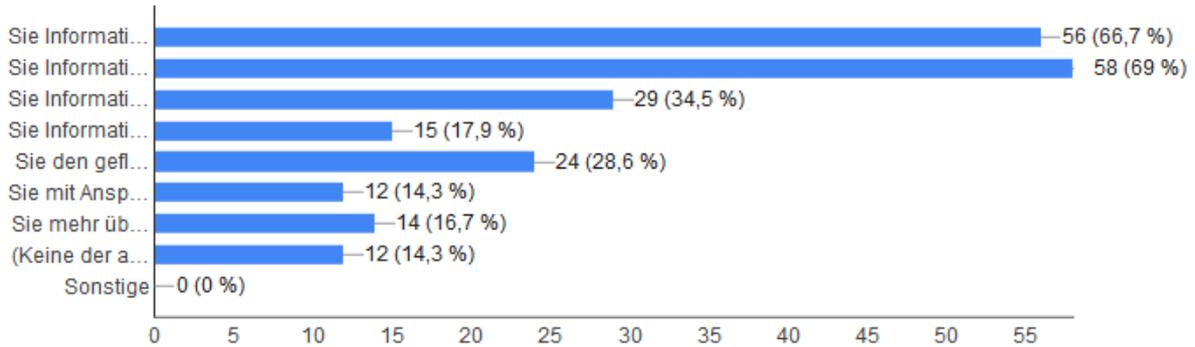


Abbildung 14: Informationsinteresse der Mitglieder in Bezug auf neue Mitglieder

Um Integration auf der Vereinsebene zu bieten, verteilen sich die Bereitschaften bestimmte Dinge zu tun folgendermaßen (81 Antworten): 26 Befragte (32,1%) sind bereit, sich daran zu beteiligen, Integrationsziele im Verein zu entwickeln. 33 Befragte (40,7%) sind bereit, sich an der Verwirklichung von Integrationsziele zu beteiligen. 28 Befragte (34,6%) sind bereit sich an Veranstaltungen zu beteiligen, die Integration fördern (z.B. Projektstage, Tag der Offenen Tür oder Ähnliches). 43 Befragte (53,1%) sind bereit, eine ‚Willkommenskultur‘ im Verein einzuführen (diese Antwort ist am häufigsten gewählt worden). 19 Befragte (23,5%) sind zu keiner der aufgeführten Aussagen bereit, dabei entschuldigt sich einer im Feld Sonstige (1,2%), dass er keine Zeit habe. (Abbildung 15)

Um Integration im Verein zu ermöglichen wären Sie bereit, dass: (ankreuzen mehrerer Antworten möglich)

(81 Antworten)

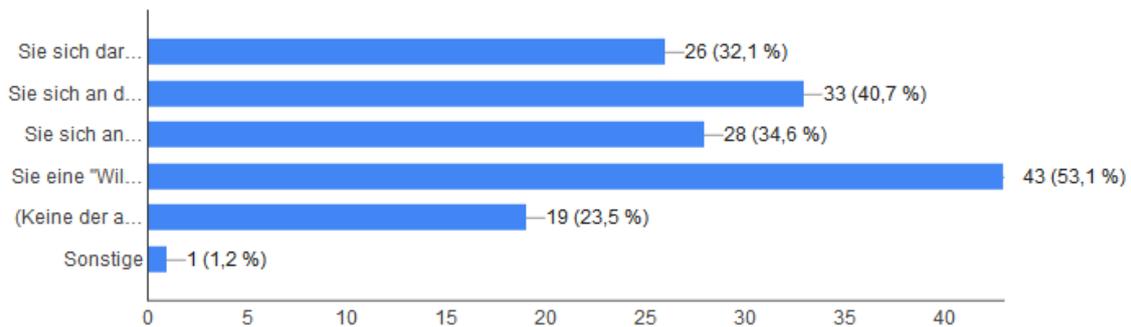


Abbildung 15: Bereitschaft auf Vereinsebene Integration zu gestalten

4.5 Auswertung in Bezug auf das Integrationsverständnis

Die folgende Aussage, die das Integrationsverständnis der Mitglieder beleuchtet, wird folgendermaßen beantwortet (84 Antworten). Dass die Gesellschaft die Kultur der geflüchteten Menschen akzeptieren soll, wird von 24 Befragten (28,6%) als voll zutreffend bewertet. Für 40 Befragte (47,6%) trifft dies eher zu. Für 12 Befragte (14,3%) trifft dies eher nicht zu und für 8 Befragte (9,5%) trifft dies nicht zu. (Abbildung 16)

Die Gesellschaft sollte die Kultur der geflüchteten Menschen akzeptieren.

(84 Antworten)

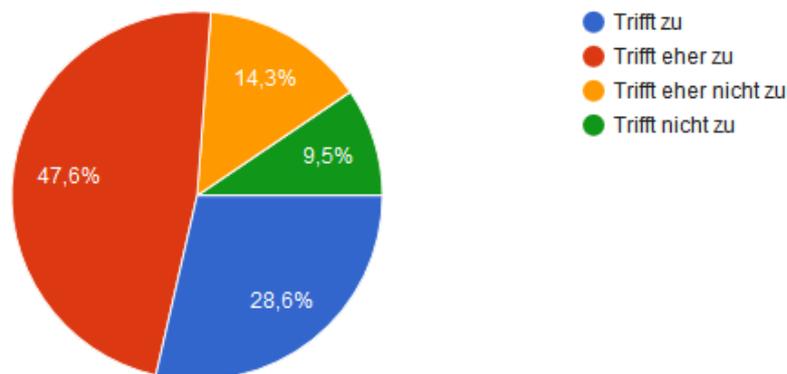


Abbildung 16: Gesellschaft sollte die Kultur der geflüchteten Menschen akzeptieren

Die Befragten antworten auf die Aussage, dass sich die geflüchteten Menschen der Kultur des Landes, in das sie fliehen anpassen sollen, wie folgt (84 Antworten): 48 (57,1%) Befragte geben an, dass dies zu trifft, 29 Befragte (34,5%) geben an, dass dies eher zu trifft, 6 Befragte (7,1%) finden, dass dies eher nicht zu trifft und 1 Befragter (1,2%) sagt aus, dass dies nicht zu trifft. (Abbildung 17)

Geflüchtete Menschen sollten sich der Kultur des Landes anpassen, in das sie fliehen.

(84 Antworten)

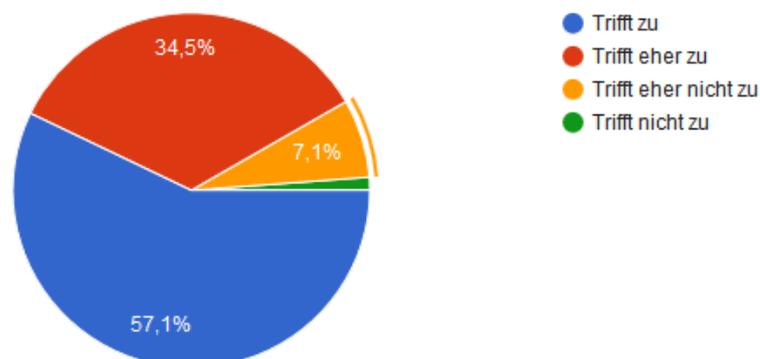


Abbildung 17: Geflüchtete Menschen sollten sich der Kultur des Landes in das sie fliehen anpassen

Die Aussage, dass das Grundgesetz als Anpassung für die Kulturen gelten soll, wird von 84 Befragten folgendermaßen bewertet: 60 Befragte stimmen dem zu (71,4%), 17 Befragte (20,2%) stimmen dem eher zu, 6 Befragte (7,1%) stimmen dem eher nicht zu und für 1 Befragte (1,2%) trifft dies nicht zu. (Abbildung 18)

Das Grundgesetz sollte als Basis für die Anpassung an die Kultur gelten.

(84 Antworten)

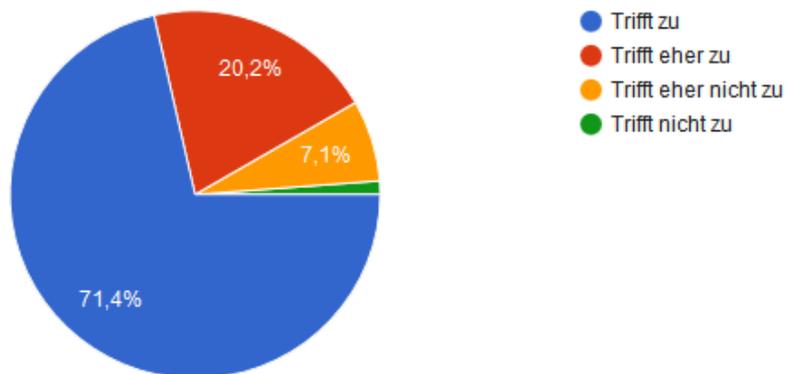


Abbildung 18: Grundgesetz als Anpassung von geflüchteten Menschen

Die Aussagen, dass Integration nur gelingen kann, wenn Einheimische auf geflüchtete Menschen zugehen, wird von 84 Befragten folgendermaßen beantwortet: Für 30 Befragte (35,7%) trifft dies zu, für 43 Befragte (51,2%) trifft dies eher zu, für 10 Befragte (11,9%) trifft dies eher nicht zu und für 1 Befragte (1,2%) trifft dies nicht zu. (Abbildung 19)

Integration kann nur gelingen, wenn die Einheimischen auf die geflüchteten Menschen zugehen.

(84 Antworten)

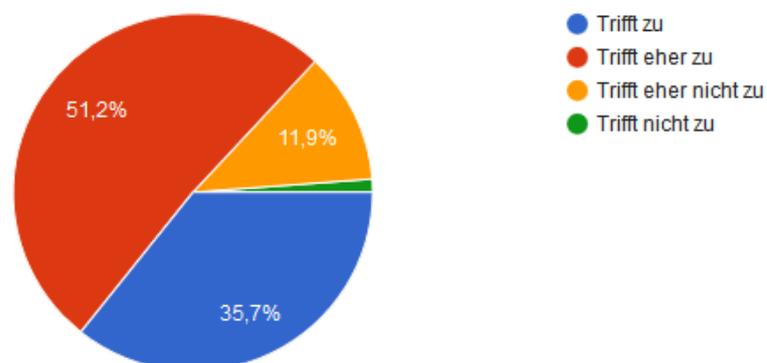


Abbildung 19: Integration gelingt nur durch Einheimische

Die Aussage, dass Integration nur gelingt, wenn die geflüchteten Menschen auf die Einheimischen zugehen, wird von 83 Befragten folgendermaßen beantwortet: Für 37 Befragte (44,6%) trifft dies zu, für 35 Befragte (42,2%) trifft dies eher zu, für 9 Befragte (10,8%) trifft dies eher nicht zu und für 2 Befragte (2,4%) trifft dies nicht zu. (Abbildung 20)

Integration kann nur gelingen, wenn die geflüchteten Menschen auf die Einheimischen zugehen.

(83 Antworten)

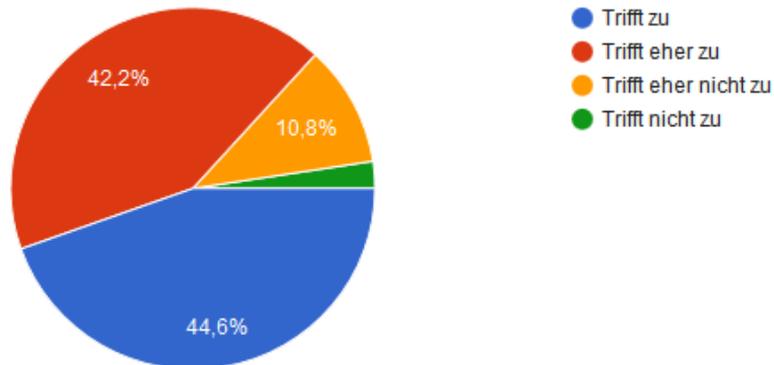


Abbildung 20: Integration gelingt nur durch geflüchtete Menschen

Der Aussage, dass Integration nur gelingen kann, wenn Einheimische und geflüchtete Menschen aufeinander zugehen, und so zu gleichberechtigten Partnern werden, wird folgendermaßen bewertet (84 Antworten): Für 51 Befragte (60,7%) trifft dies zu, für 29 Befragte (34,5%) trifft dies eher zu, für 4 Befragte (4,8%) Trifft dies eher nicht zu. Für niemanden trifft diese Aussage nicht zu. (Abbildung 21)

Integration kann nur gelingen, wenn Einheimische und geflüchtete Menschen aufeinander zugehen und so zu gleichberechtigten Partnern werden.

(84 Antworten)

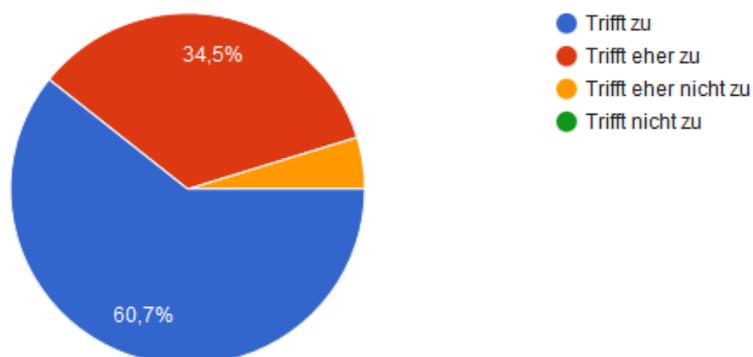


Abbildung 21: Gleichberechtigte Partner; Einheimische und geflüchtete Menschen

Die Aussage, dass Integration während der Teilnahme am Sport automatisch geschieht, beantworteten die Befragten folgendermaßen zu (84 Antworten): Für 17 Befragte (20,2%) trifft dies zu, für 40 Befragte (47,6%) trifft dies eher zu, für 24 Befragte (28,6%) trifft dies eher nicht zu und für 3 Befragte (3,6%) trifft dies nicht zu. (Abbildung 22)

Integration geschieht während der Teilnahme am Sport automatisch und muss deshalb nicht besonders begleitet werden.

(84 Antworten)

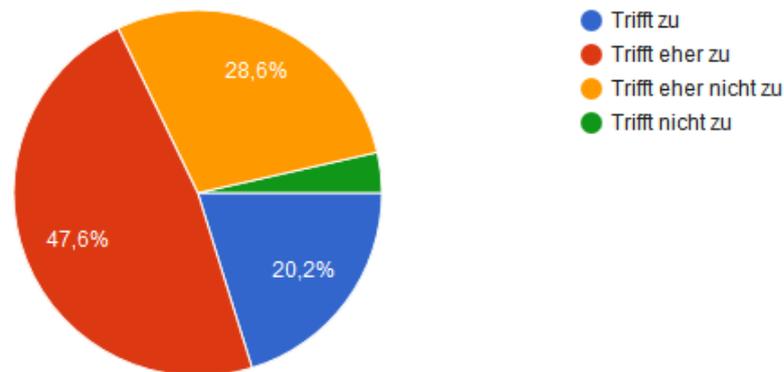


Abbildung 22: Funktionales Integrationsverständnis

Die Aussage, dass für eine erfolgreiche Integration in die Sportvereine der Integrationsprozess begleitet werden muss, beantworten 84 Befragte folgendermaßen zu: Für 18 Befragte (21,4%) trifft dies zu, für 48 Befragte (57,1%) trifft dies eher zu, für 15 Befragte (17,9%) trifft dies eher nicht zu und für 3 Befragte (3,6%) trifft dies nicht zu. (Abbildung 23).

Für eine erfolgreiche Integration in die Sportvereine, muss der Integrationsprozess begleitet werden.

(84 Antworten)

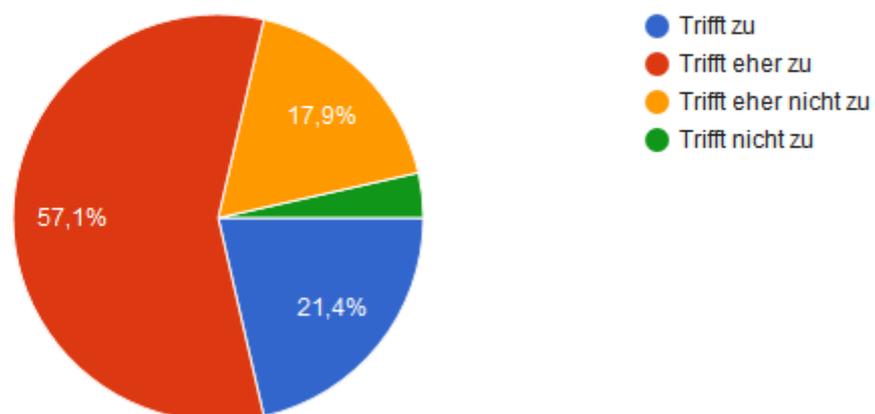


Abbildung 23: Begleitung des Integrationsprozesses

4.6 Konkretisierung der Forschungsergebnisse

Das Auswertungsprogramm mit dem die Forschung ausgewertet wurde, ermöglicht eine Einsicht in jeden einzelnen Fragebogen (anonymisiert). So ist es möglich, einzelne Variationen der verschiedenen Antworten untereinander festzustellen.

4.6.1 Korrelation: Bewertung der Teilnahme des Vereins bei der Integration und Bereitschaft sich aktiv mit in die Hilfe für geflüchtete Menschen einzubringen

Die Ergebnisse der Bewertung durch die Mitglieder, wie sie das Einbringen des Vereins in die Arbeit mit geflüchteten Menschen bewerten würden, wird folgendermaßen differenziert (Abbildung 10); 67 Befragte bewerten dies mit 6 oder höher (10=sehr gut). Von diesen 67 wären 64 bereit, Handlungen für neue Mitglieder (auch geflüchtete) durchzuführen, die die Integration unterstützen (96,5%). Die 16, die es mit 5 oder unter 5 bewerten, wenn der Verein sich in die Arbeit mit geflüchteten Menschen einbringt, wären wie folgt bereit, diese integrationsunterstützenden Handlungen durchzuführen; 11 wären trotz schlechter Bewertung bereit, sich mit Handlungen einzubringen, 5 wären zu keinen Handlungen bereit (68,75% zu 31,25%). Durch diese Zahl wird ersichtlich, dass eine niedrige Bewertung in Bezug auf das Einbringen des Vereins nicht mit einer Verweigerung oder gar einer Ausgrenzung gegenüber der geflüchteten Menschen gleichzusetzen ist. Es gibt zwar eine deutlich höhere Handlungsbereitschaft bei denen, die dies als gut bewerten, aber keine automatische Verweigerung bei denen, diesen Sachverhalt als schlecht bewerten.

4.6.2 Analyse des Integrationsbildes der Mitglieder

Die Abbildungen 16 und 17 zeigen, dass verschiedene Ansätze von Integrationsverständnissen bei der Teilnehmergruppe vorhanden sind. Diese charakterisieren sich, wie in Absatz 2.1.1. beschrieben in „pluralistischen“ und „assimilativen“ Integrationsverständnissen. Weiterhin ist in diesem Zusammenhang die Wechselwirkung der Fragen interessant, die in Abbildung 16 und 17 deutlich wird.

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt interpretieren:

Die 24 Befragten stimmen der Aussage, dass die Gesellschaft die Kultur der geflüchteten Menschen akzeptieren soll zu (Abbildung 16). Diese Antworten auf die Aussage, dass die geflüchteten Menschen sich der Kultur des Landes anpassen sollen, in das sie fliehen, anpassen sollen, wie folgt: 14 Befragte sagen aus, dass auch dies zutrifft und 10 sagen aus, dass es eher zutrifft. Demnach kann eine ausschließliche Betrachtung von Auswertung 16 noch nicht als Indikator dafür genutzt werden, auszusagen, dass ein pluralistisches Integrationsverständnis vorliegt.

Die 40 Befragten, die Aussagen, dass es eher zutrifft, dass die Gesellschaft die Kultur der geflüchteten Menschen akzeptieren soll, antworten auf die Assimilationsfrage wie folgt: 17 sagen aus, dass die Aussage: Geflüchtete Menschen sollen sich der Kultur des Landes anpassen, in das sie fliehen; zutrifft (eher assimilative Einstellung), 17 sagen aus, dass es eher zutrifft (Mischform) und 6 sagen aus, dass es eher nicht zutrifft. Demnach ist bei den 6 Befragten, die aussagen, dass es eher nicht zutrifft, eine Tendenz sichtbar, die ein pluralistisches Integrationsverständnis zeigt (eher akzeptieren als Anpassung fordern).

Die 12 Befragten, die die Aussage als eher nicht zutreffend beschreiben, dass die Gesellschaft die Kultur der geflüchteten Menschen akzeptieren soll, beantworten die Aussage, dass die geflüchteten Menschen sich der Kultur anpassen sollen folgendermaßen: 8 sagen aus, dass es zutrifft, dass sich die geflüchteten Menschen anpassen sollen (demnach Tendenz zum assimilativen Integrationsverständnis), 3 sagen aus, dass sie eher zutrifft (ebenfalls Tendenz zum assimilativen) und 1 Befragter sagt, dass es nicht zutrifft (kein klares Integrationsverständnis vorhanden).

Insgesamt 8 Befragte antworten bei der Aussage, dass die Gesellschaft die Kultur der geflüchteten Menschen akzeptieren soll, dass dies nicht zutrifft. Bezüglich der Aussage, dass sich die geflüchteten Menschen der Kultur anpassen sollen, sagen 8 Befragte (100%) aus, dass dies zutrifft. Demnach ist hier ein klar assimilatives Integrationsverständnis vorhanden.

Zusammenfassung: Hinsichtlich der verschiedenen Integrationsverständnisse sind starke Variationen und Ausprägungen erkennbar. Die Befragten, welche aussagen, dass die Gesellschaft die Kultur der geflüchteten Menschen akzeptieren soll, finden nicht automatisch, dass sich die geflüchteten Menschen eher nicht oder gar nicht anpassen brauchen.

Es sind Mischformen und unterschiedliche Variationen erkennbar. Demnach wird in diesen Ergebnissen unterschieden zwischen einem pluralistischen Integrationsverständnis (eher akzeptieren als anpassen) und einem assimilativen Integrationsansatz (eher anpassen als akzeptieren). Und zwischen pluralistischem (akzeptieren statt anpassen) und assimilativen (anpassen statt akzeptieren). Nach dieser Unterscheidung ergeben sich folgende Ergebnisse:

Ein eindeutig pluralistisches Integrationsverständnis ist bei niemandem vorhanden, ein eher pluralistisches Integrationsverständnis ist bei 16 Befragten vorhanden (19%), ein assimilatives bei 8 (9,5%) Befragten und ein eher assimilatives bei 28 (33,3%) Bei 32 Befragten (38,1%) ist ein Integrationsverständnis sowohl assimilatives als auch pluralistisch erkennbar, zumindest wenn die Abbildung 16 und 17 als Indikatoren für das Integrationsverständnis gesehen werden.

Der Aussage, dass das Grundgesetz als Anpassung an die Kultur gelten soll, bewertet der Großteil 71,4% als zutreffend (Abbildung 18). Von den 8 Befragten, die dies als eher nicht zutreffend bzw. nicht zutreffend bewerten, sind 2 eher pluralistisch in ihrem Integrationsverständnis eingestellt, 3 Befragte eher assimilativ und 2 assimilativ. Im Hinblick auf die Frage, ob das Grundgesetz als Anpassung gelten soll, lässt sich nicht eindeutig unterscheiden, ob ein pluralistisches oder assimilatives Integrationsverständnis vorliegt. Allerdings ist diese Auffassung als eher pluralistisch einzuordnen, denn es wird die Anerkennung der gleichen konfliktregelnden Instanzen erwartet, anstelle der Übernahme von Kulturmerkmalen. (Joas, 2007). Ähnlich wie die Evaluation von Baur (2009) bei Landeskoordinatoren des Projektes „Integration durch Sport“ zeigt, ist hier zum Teil diffuse Integrationsverständnisse erkennbar sind.

Die Auswertung von Abbildung 18 zeigt, dass es eine breite Zustimmung und keine klare Ablehnung der Aussage gibt, dass das Grundgesetz als Basis für die Anpassung an die Kultur gelten soll. Interessant ist hier, dass die Befragten, die der Aussage zustimmen, dass die Gesellschaft die Kultur der geflüchteten Menschen akzeptieren soll, nicht automatisch finden dass die Aussage über das Grundgesetz zutrifft. Auch hier sind wieder Mischformen vorhanden und es lässt sich nicht automatisch ein pluralistisches Integrationsverständnis mit einer bestimmten Beantwortung der Frage assoziieren. Demnach kann davon ausgegangen werden, dass unabhängig von der Meinung, dass sich Menschen anpassen sollen oder

akzeptiert werden sollen, ein großes Interesse darin besteht, ein Zusammenleben auf Basis des Grundgesetzes zu gestalten.

Ebenfalls unabhängig von den Aussagen, dass Menschen sich anpassen oder akzeptiert werden sollen, werden die Aussagen als zutreffend bzw. nicht zutreffend beschrieben, dass Integration nur gelingen kann, wenn die Einheimischen auf die geflüchteten Menschen zugehen (Abbildung 19) bzw. dass die geflüchteten Menschen auf die Einheimischen zugehen müssen (Abbildung 20). Hier wird unabhängig davon, diese Aussage beantwortet, sodass sich keine Muster ergibt, dass die Befragten die finden, die geflüchteten Menschen sollten sich anpassen, automatisch finden, dass Integration von diesen Menschen ausgehen muss. Ebenso verhält es sich mit der Aussage, dass Integration nur gelingen kann, wenn geflüchtete Menschen auf die Einheimischen zugehen. Auch hier sind Mischformen erkennbar. Die Aussagen geben demnach nicht wie geplant, Auskunft darüber, welches Integrationsverständnis die Mitglieder besitzen, sondern vielmehr darüber, dass Integration von den Mitgliedern als beidseitiger Prozess angesehen wird, unabhängig davon, welche Meinung die Mitglieder in Bezug auf die Anpassung der geflüchteten Menschen haben. Dies wird bestätigt mit der Auswertung der Frage 21 (Abbildung 21). Diesbezüglich ist ausschließlich eine hohe Zustimmung festzuhalten, dass Integration nur gelingen kann, wenn Einheimische und geflüchtete Menschen aufeinander zugehen und zu gleichberechtigten Partnern werden. Auch hier ist diese Aussage wieder unabhängig davon, ob die Befragten finden, dass die Menschen sich anpassen sollen bzw. akzeptiert werden sollen. Dies zeigt eine große Bereitschaft, partizipativ die geflüchteten Menschen einzubinden und gemeinsam Integration zu gestalten.

Auswertung zum funktionalen Integrationsverständnis

Ein funktionales Integrationsverständnis bedeutet, dass Integration während des Sports automatisch geschieht und der Integrationsprozess keiner speziellen Förderung bedarf (Baur, 2009). Dieses Verständnis ist bei den Mitgliedern vorhanden (Abbildung 22), jedoch gibt es gleichzeitig eine stärkere Zustimmung, dass der Integrationsprozess für eine erfolgreiche Integration begleitet werden sollte (Abbildung 23). Hierbei ist interessant, dass innerhalb dieses funktionalen Integrationsverständnis weniger Mischformen vorhanden sind. 24 der 27 Befragten, die die Aussage, dass Integration nicht automatisch beim Sporttreiben geschieht, finden dass der Integrationsprozess begleitet werden sollte.

Andersrum gilt, 16 der 18 Befragten, die nicht der Meinung sind, dass der Integrationsprozess für eine erfolgreiche Integration begleitet werden soll (Abbildung 23), sagen aus, dass Integration beim Sporttreiben automatisch geschieht. Hier sind demnach klarere Verständnisse dafür vorhanden, ob Integration funktional oder nicht funktional ist. Die anderen Befragten stimmen beiden Aussagen zu bzw. 2 Befragte stimmen beiden nicht zu. Demnach kann gesagt werden, dass es 16 Befragte gibt, die ein funktionales Integrationsverständnis haben (19%) und ein Teil der Befragten, der durchaus findet, dass der Integrationsprozess begleitet werden müsste (29%). Auch in diesen Ergebnissen gibt es keine Korrelation zu der Aussage, dass die Gesellschaft die Kultur der geflüchteten Menschen akzeptieren soll bzw. diese sich anpassen sollen.

Aus Gründen der Transparenz sind die Ergebnisse zu den Verständnissen von Integration im Anhang aufgeführt (vgl. Anlage II: Auflistung der Ergebnisse zum Integrationsverständnis der Mannschaft).

Korrelationen zu den aufgeführten Merkmalen Schulbildung etc. sind im gesamten Forschungsergebnis nicht zu erkennen. Auch die Regelmäßigkeit der Trainings- und

Spielteilnahme wirken sich nicht auf die Integrationsbereitschaft oder auf das Verständnis von Integration aus.

5 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Folgend sind die Schlussfolgerungen aus der Bachelor-Thesis und ihrer Forschung abgeleitet. Die Schlussfolgerungen sind aufbauend auf den Ergebnissen der Forschung und dem theoretischen Hintergrund angefertigt. Dabei werden die Teilforschungs- und die Forschungsfrage beantwortet.

5.1 Beantwortung der ersten Teilfrage

1) Unter welchen Rahmenbedingungen sehen Mitglieder der Sportvereine aktuell die Arbeit mit geflüchteten Menschen in Sportvereinen?

Die Rahmenbedingungen innerhalb der Mannschaft kennzeichnen sich durch einen guten Zusammenhalt (Abbildung 8). Hierbei ist zu sehen, dass viele Mitglieder regelmäßig an den Spielen und den Trainings der Mannschaften teilnehmen und somit oft aktiv im Verein spielen (Abbildungen 5 und 6). Zudem sind die Mannschaften sehr heterogen aufgestellt, im Bereich der Schulbildung, aktuelle beruflichen Tätigkeiten, monatliches Netto- Einkommen sowie dem Alter (diese Merkmale wirken sich aus der Forschung ableitet nicht auf die Integrationsbereitschaft aus). Demnach können in diese Rahmenbedingungen sehr unterschiedliche Menschen integriert werden und es besteht bereits jetzt eine Vielfalt der Personen.

Aktuell ist noch zu den Rahmenbedingungen zu sagen, dass den Mitgliedern nicht bzw. kaum bekannt ist, dass es eine Förderung für den Verein gegeben hat (Abbildung 9). Dies lässt darauf schließen, dass dies im Verein und darüber hinaus kaum kommuniziert sowie thematisiert wurde.

Die Bewertung der Mitglieder, wie sie es bewerten würden, wenn sich der Verein in der Arbeit mit geflüchteten Menschen einbringt, fällt weit gestreut aus, ist jedoch vermehrt in einem positiven Bereich zu finden (6 oder mehr) (Abbildung 10).

Obwohl noch keine Kontakte zu geflüchteten Menschen bei den Mitgliedern im Vereinsleben bestehen, gibt es keine ersichtlichen Tendenzen zur breit gefächerten, starken Ablehnung in Bezug auf die Arbeit mit geflüchteten Menschen im Verein. Was daraus ersichtlich wird, dass 80,6% der Befragten es mit mehr als 5 Punkten bewerten würden, wenn sich der Verein in der Arbeit mit geflüchteten Menschen einbringen würde (Abbildung 10).

Die Aufnahmebereitschaft der eigenen Mannschaft wird von den Mitgliedern sehr unterschiedlich eingeschätzt (Abbildung 11). Auch hier ist die Mehrheit der Meinung, dass die Aufnahmebereitschaft eher positiv ausfällt (höher als 5). Demnach kann gesagt werden, dass die Mitglieder der Meinung sind, dass die Aufnahmebereitschaft vorhanden ist und demnach den geflüchteten Menschen ein Zugang zum Mannschaftsgeschehen ermöglicht wird.

Die Wirkung des Sports auf den Integrationsprozess wird sehr positiv bewertet. Sie wird als hoch eingeschätzt. Daraus ergibt sich, dass die Mitglieder es als wirkungsvoll erachten,

Integrationsprozesse über den Sport zu gestalten. Dies wirkt sich somit positiv auf die Rahmenbedingungen aus.

In Bezug darauf, dass es den Mitgliedern kaum bekannt ist, dass Integrationsmaßnahmen im Verein selbst vorhanden sind (Fördermittel), ist davon auszugehen, dass die Wirkung als hoch eingeschätzt wird, aber es genau wie auf Landesebene keine akzentuierten Ziele und Integrationsvorstellungen gibt, mit denen Integration gestaltet werden kann. Es gibt nur eine allgemeine Zustimmung, dass der Sport im Allgemeinen wirkt und allen Zielen „irgendwie“ zugestimmt wird (Baur, 2009).

Dadurch, dass die Förderungen nicht kommuniziert werden, ist es für die Mitglieder schwer, sich überhaupt mit dem Thema Integration und geflüchtete Menschen im Fußball zu befassen. So bleibt auch eine Auseinandersetzung mit dem Thema Integration, mit den Zielen von Integration und mit dem Verständnis zur Integration aus. So wie Baur (2009) bereits auf Landesebene festgestellt hat, findet eine Auseinandersetzung mit den Zielen und mit dem Thema Integration nicht bzw. kaum statt. Demnach entwickeln sich auch keine Strategien, strukturiert und kontrolliert Mitglieder oder geflüchtete Menschen aus anderen Kulturen für den Verein zu gewinnen, obwohl eine klar positive Tendenz von Seiten der Mitglieder ersichtlich ist, diese Interaktion einzugehen und aktiv zu gestalten.

5.2 Beantwortung der zweiten Teilfrage

2) Wie ist die generelle Aufnahmebereitschaft der Sportvereine und welche Unterstützung Ihrerseits halten die Mitglieder aktuell für möglich gegenüber geflüchteten Menschen?

Die Aufnahmebereitschaft wird in der Abbildung 10, 11, 13 und 15 deutlich.

Die generelle Aufnahmebereitschaft der Mitglieder des Sportvereins ist demnach hoch. Die Mitglieder bewerten es als positiv, wenn sich der Verein in die Arbeit mit geflüchteten Menschen einbringt (Abbildung 10) und die Aufnahmebereitschaft der Mannschaften wird ebenfalls als hoch eingeschätzt (Abbildung 11). Abbildung 13 macht deutlich, dass der Großteil der Befragten (89,2%) zudem bereit ist, Interaktionen mit geflüchteten Menschen im Training oder darüber hinaus einzugehen und sie dabei aktiv zu unterstützen am Trainingsgeschehen und darüber hinaus (Spiele etc.) teilnehmen zu können.

Die Bereitschaft, auf Vereinsebene aktiv zu werden (Abbildung 15) ist geringer als die Bereitschaft zum aktiven Kontakt zu den neu angekommenen Menschen. Dennoch sind 64 der 81 Befragten bereit, auf Vereinsebene aktiv zu sein (79%, 2 Personen sind bereit, etwas zu tun, geben jedoch gleichzeitig „keine der aufgeführten Aussagen“ an). Gerade auf Vereinsebene ist hier Engagement gefragt, um zu erreichen, dass Zielvorstellungen und Konzeptionen zur Integration in den Verein erfolgen können. Hierauf wird in den Empfehlungen weiter eingegangen. Insgesamt ist eine hohe Bereitschaft da, den Menschen den Zugang in das Vereinsleben zu bieten und sich aktiv mit einzubringen, um den Zugang zu ermöglichen.

5.3 Beantwortung der dritten Teilfrage

3) Welches Integrationsverständnis besitzen die Mitglieder in den Sportvereinen?

Die Mitglieder zeigen kein eindeutig pluralistisches oder assimilatives Integrationsverständnis. Wie schon oben beschrieben, ergibt sich bei vielen Mitgliedern ein eher diffuses Integrationsbild. Es gibt Tendenzen zu klar assimilativen Ansätzen bei wenigen Befragten (Kapitel 4.6.2), die aber zum großen Teil pluralistische Elemente als zutreffend

beschreiben. Dasselbe Bild ergibt sich bei der Evaluation der Integrationsvorstellungen der Landeskoordinatoren des Projektes „Integration durch Sport“ von Baur (2009):

Eine durchgängige Positionierung zugunsten eines bestimmten Integrationskonzeptes lässt sich nicht erkennen. Vielmehr favorisieren die Landeskoordinatoren ihre je eigenen Integrationsvorstellungen, die zwischen einem eher assimilativen und einem konsequent pluralistischen Integrationskonzept variieren. Darüber hinaus ist zu registrieren, dass die Landeskoordinatoren ihre Integrationsvorstellungen in sehr unterschiedlichen Differenzierungsgraden beschreiben. Auch von den Landeskoordinatoren dürften keine Integrationskonzepte als normative Orientierung für die praktische Integrationsarbeit vorgegeben werden. (Baur, 2009, S. 24).

Ein funktionales Integrationsverständnis ist etwa bei 16% der Befragten vorhanden und ein Integrationsverständnis, dass Integration professionell begleitet werden sollte bei 29% (Abschnitt 4.6.2). Demnach ist nicht zu sagen, dass es ein flächendeckendes, eindeutig funktionales Integrationsverständnis gibt, sondern es auch hier zu vielen Mischformen der Verständnisse kommt.

5.4 Bedarf an die Profession der Sozialen Arbeit

4) Welcher Bedarf ergibt sich darüber hinaus an die Profession der Sozialen Arbeit in Bezug auf die Arbeit mit geflüchteten Menschen (von Seiten der Mitglieder im Sportverein)?

In Abbildung 14: „Informationsinteresse der Mitglieder in Bezug auf neue Mitglieder“ wird deutlich, dass Interesse von Seiten der Mitglieder besteht, Informationen über die geflüchteten Menschen zu bekommen, wenn Sie ins Training einsteigen wollen. Insgesamt sind es 85,7% der Befragten, die diesen Informationsbedarf sehen. Hieraus lässt sich schließen, dass für eine Anbindung von geflüchteten Menschen an die Sportvereine Informationsfluss bestehen sollte. Dies bedeutet, dass dieser Informationsfluss in Absprache der Menschen, die im Verein anfangen wollen, von den Sozialpädagogen/Sozialarbeitern geboten werden sollte und das Gespräch mit den Vereinen gesucht wird, in denen Integration stattfinden soll.

Darüber hinaus bedeutet diese Aufgabe aus der Sicht der Bachelor-Thesis für die Profession der Sozialen Arbeit folgendes:

Gemäß ihrer internationalen Definition sollte sie mithilfe der Sportvereine den sozialen Wandel vorantreiben, was in diesem Beispiel heißt, den geflüchteten Menschen zu helfen, vollwertige Mitglieder des Vereins (darüber hinaus der Gesellschaft) zu werden. Dazu kann sie die hohe Aufnahmebereitschaft und die hohe Hilfsbereitschaft der Mitglieder in Fußballvereinen nutzen und somit den sozialen Zusammenhalt sowie die Stärkung und Befreiung von Menschen fördern (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V., o.J.). Konkret bedeutet dies, dass z.B. in Wohngruppen für junge unbegleitete geflüchtete Menschen die Sozialpädagogen / Sozialarbeiter aktiv Kontakt zu den Mitgliedern des Sportvereines suchen, um den jungen geflüchteten Menschen hier die Möglichkeit zu geben, Hobbys auszuführen und ihren Freizeitbereich mit Kontakten zu Deutsch sprechenden Menschen abzudecken. Dabei können sie den Mitgliedern im Sportverein helfen, Integration zu bieten, indem sie den Mitgliedern z.B. mitteilen, aus welchem Land und aus welchen Gründen der junge Mensch nach Deutschland kam, ob und inwieweit Kulturunterschiede bestehen die beachtet werden müssen (auch aufgrund von Religion) und das man generell als Ansprechpartner fungieren kann (natürlich in Beachtung der Wünsche des Klienten und

unter Berücksichtigung von Vertrauens- und Datenschutzverhältnissen) (Abbildung 14). Auch andere Handlungen sind eventuell gefragt und die Professionsausübenden sollten aktiv und partizipativ schauen, welcher Bedarf ansonsten besteht, um Integration und Einbindung in Mannschaften bieten zu können.

Hier sind besonders die Ergebnisse interessant, dass die meisten Mitglieder des Sportvereins als zutreffend beschreiben (trifft zu; 60,7%, trifft eher zu; 34,5%), dass Integration nur gelingt, wenn Einheimische und geflüchtete Menschen aufeinander zugehen und zu gleichberechtigten Partnern werden. Hier ist der Bedarf erkennbar, dass beide Seiten aufeinander zugehen. Ebenfalls erkennbar ist, dass eine gleichberechtigte Partnerschaft von den Mitgliedern angestrebt wird und dass hier die Soziale Arbeit und die Sozialpädagogen in Einrichtungen ansetzen müssen, denn:

Die zentrale Aufgabe des sozialen Wandels basiert auf der Prämisse, dass Soziale Arbeit dort greift, wo die aktuelle Situation – sei es auf persönlicher Ebene, auf Ebene der Familie, kleiner Gruppen, der Gemeinschaft oder der Gesellschaft – offensichtlich einer Änderung und Entwicklung bedarf (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V., o.J. S.1).

Aufgrund dessen, dass in Vereinen nicht kommuniziert wird, dass eine Förderung von Menschen stattfindet, Integrationsbegriffe nicht in der Diskussion des Vereins stehen, Ziele und Vorstellungen wenig akzentuiert sind, besteht hier ein Bedarf an die Profession der Sozialen Arbeit, dem entgegenzuwirken und transparent zu machen, wie und wo Förderung durch Sportvereine gefragt ist bzw. geschieht.

In diesem Fall ist die Soziale Arbeit dann im Gemeinwesen und in der Gemeinwesenarbeit aktiv, indem sie mit gezielter Anregung, Unterstützung, Beratung, Koordination usw. den Prozess der Aktivierung der Gemeinschaft (z.B. auch der Mitglieder in Fußballvereinen) fördert (Galuske, 2011) und diese Mitglieder darin unterstützt Integrationsziele im Verein gemeinsam mit den Mitgliedern zu entwickeln, diese Ziele umzusetzen, sie sich an Gestaltung und Koordination von Veranstaltungen beteiligt und so die Bereitschaft der Mitglieder – die sehr stark vorhanden ist, (Abbildung 15) aktiviert, kanalisiert und nutzbar macht.

Genau wie Sebastian Finke vom Landessportbund fordert (Brinkmann, 2015), kann die Soziale Arbeit hierbei in der Stadt Bocholt die Position als dezentrale Integrationskraft einnehmen und geflüchtete Menschen und Mitglieder von Sportvereinen zusammenbringen. So können über den Weg der Sportvereine die geflüchteten Menschen begleitet werden, partizipierte Mitglieder der Kommune sowie Gesellschaft zu sein.

5.5 Beantwortung der Forschungsfrage

Wie ausgeprägt ist die Bereitschaft von Mitgliedern der Sportvereine in der Stadt Bocholt, *soziale Integration* in den Sport für *geflüchtete Menschen barrierefrei* zu gestalten und welchen *Arbeitsauftrag enthält dies für die Profession der Sozialen Arbeit*

Die Beantwortung der Teilfragen hat ergeben, dass die grundlegende Bereitschaft seitens der Mitglieder der Sportvereine in der Stadt Bocholt vorhanden ist, soziale Integration in den Sport für geflüchtete Menschen barrierefrei zu gestalten. Die Bereitschaft lässt sich an der Bewertung der Mitglieder in Bezug auf die Aktivität des eigenen Vereins in der Arbeit mit geflüchteten Menschen erkennen (Abbildung 10). Zudem sind die Mitglieder größtenteils auch bereit, nicht sportrelevante Aspekte für die geflüchteten Menschen zu bieten (Abbildung 14). Dies macht deutlich, dass Barrierefreiheit möglich wird, die mithilfe der Mitglieder erhöht werden kann, dadurch das Menschen die die Sprache der geflüchteten Menschen sprechen

sowie Menschen die Anbindung mitgestalten, als Unterstützer der Prozesse fungieren. Soziale Integration ist in den Verein möglich und wird durch die Mitglieder geboten, weil sie erstens zur Aufnahme der Menschen ins Vereinsleben und ins Training bereit sind und zweitens bereit sind, Handlungen aufeinander abzustimmen (Abbildung 14), was die Quintessenz der sozialen Integration darstellt, die das Koordinieren von Handlungen braucht um geschehen zu können (Fuchs, 1999). Der Arbeitsauftrag der Sozialen Arbeit wird unter anderem in den Empfehlungen und in der Beantwortung der Teilfragen deutlich. Grob zusammengefasst ist das Ergebnis der Forschung, dass sie genau wie der Deutsche Berufsverband der Sozialen Arbeit fordert, in der Hilfe für geflüchteten Menschen mit ihrer Kompetenz bereit stehen muss, Netzwerkpartner zu unterstützen Integration bieten zu können und auf Verbesserungswürdige Umstände aufmerksam macht, wie z.B. das Ziel- und Integrationsbilder konkretisiert werden sollten, Konzeptionen für die Anbindung von Menschen in Sportvereinen erfolgen und die nachhaltige Anbindung in Sportvereine geschehen muss.

6 EMPFEHLUNGEN AUF PRAXISEBENE

Innerhalb des folgenden Themenabschnittes wird darauf eingegangen, welche Schritte notwendig sind, die in Kapitel 4.7 skizzierten Bedarfe zu decken und mögliche Handlungsalternativen für die Beteiligten aufzuzeigen. Hierbei werden gesellschaftsrelevante Ebenen wie Mikro-, Meso- und Makroebene berücksichtigt.

6.1 Kooperationsgrundlagen zwischen Verein und Begleiter

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integrationspolitik und den daraus entstehenden Synergie-Effekten, ist unter anderem das Erkennen und Nutzen von Kooperationspartnerschaften. Der Ist – Stand ist dadurch charakterisiert, dass kurzer telefonischer Kontakt hergestellt wird und anschließend ein Probetraining stattfindet, ohne weitere Kontaktpunkte beider Parteien. Um einen erfolgreichen und qualitativ hochwertigen Integrationsprozess zu initiieren, sind ausgeprägte Kommunikationsstrukturen ein essentieller Bestandteil, um nachhaltig und großflächig Integration in Sportvereinen realisieren zu können. Brettschneider und Kleine beschreiben in ihrem Buch *„Jugendarbeit in Sportvereinen: Anspruch und Wirklichkeit“*, dass die Kooperation von Sport und Sozialer Arbeit in der Breite zu wenig wahrgenommen wird (Brettschneider & Kleine, 2000). Langfristig wäre es für die Stadt Bocholt wünschenswert, mehrere Sportvereine in eine vernetzte Kooperation zu etablieren. So könnte dem Wunsch der Mitglieder entsprochen werden, Ansprechpartner der neuen Mitglieder zu kennen und somit die Möglichkeit zu erhalten, dass der Integrationsprozess begleitet werden kann.

In den oben präsentierten Umfrageergebnissen lässt sich erkennen, dass die Umstände für die Bereitschaft von Integration durchaus vorhanden sind. Jedoch wird aus hiesiger Sicht dieses Potential nicht genug ausgeschöpft und sollte durch pädagogische Fachkräfte seitens des Vereins und der Stadt Bocholt ausreichend begleitet werden. Wenn mehrere Evaluationen des Integrationsprozesses durchgeführt werden, bietet sich die Aussicht auf optimierte Bedingungen, Integration innerhalb von Fußballvereinen durchzuführen. Voraussetzung dafür ist, dass alle Beteiligten transparente Kommunikationsstrukturen entwickeln und somit durch zukünftige Konzepte und weiterführende Studien eine bestmögliche Integration zu schaffen. Müller (2012) beschreibt Evaluation als eine Methode,

die sich ihrer Grenzen und Möglichkeiten bewusst sein muss und nötige Korrektive von oben, unten und außen nutzen sollte.

Anschließend an die durchgeführte Forschung wäre zunächst eine Konzeptentwicklung ratsam, in der Vereine, Behörden, Ehrenamtliche und das Jobcenter eng zusammenarbeiten. Somit wird Multiprofessionalität generiert und die ersten Grundlagen einer funktionierenden Kooperation geschaffen.

6.2 Systematischer Integrationsansatz

Die Struktur auf Trägerebene – in diesem Fall die Stadt Bocholt - stellt aktuell lediglich den Kontakt her und begleitet den Prozess im Sportverein nicht. Die Entwicklung von Standards und Leitfäden zu der Begleitung von geflüchteten Menschen in die Gesellschaft wären eine Möglichkeit, um den Integrationsprozess systematisch zu steuern und zu beobachten. Voraussetzung für die Begleitung des Prozesses ist eine angemessene Kapazität der Mitarbeiter und Weiterbildungsmöglichkeiten für diese anzubieten.

Darüber hinaus existiert in Deutschland das Bildung und Teilhabepaket, welches bedürftigen Menschen gesellschaftliche Anbindung und gerechte Möglichkeiten in Bildungseinrichtungen verschaffen soll. Die Möglichkeiten, die dieses Paket bildet, sollten seitens der Stadt Bocholt optimal für die geflüchteten Menschen genutzt werden, um zum Beispiel in Sportvereinen Anbindung zu ermöglichen. Beispielsweise wird durch dieses Paket der Beitrag zur Mitgliedschaft im Verein übernommen. Um das Vorhaben der systematischen Integration zufriedenstellend umzusetzen, lautet eine weitere Empfehlung, dezentrale Partner zu suchen, wie zum Beispiel Jugendhilfeträger und externe Integrationsbeauftragte, die den Kontakt herstellen. Durch gezielt eingesetzte Fördergelder, können Integrationsstrukturen in Projektform für die Stadt Bocholt geschaffen werden. Wie in dem Themenabschnitt *Nutzen für Beteiligte* (2.3) beschrieben, könnte die Vernetzungsarbeit, die beispielsweise in stationären Einrichtungen für Flüchtlinge stattfindet, so professionell begleitet werden, da die Zusammenarbeit zwischen Hilfeeinrichtung und städtischer Behörde kommunikativ vonstatten geht und nicht affektiv. Baur (2009) beschreibt in seinem Evaluationsbericht *„Integration durch Sport“*:

Eine zielorientierte Integrationsarbeit kann nicht darauf setzen, dass Integrationsprozesse durch eine Beteiligung an sportlichen Aktivitäten gleichsam „von selbst“ ausgelöst werden, Integration beim Sporttreiben sozusagen „nebenbei mit abfällt“. Vielmehr müssen Integrationsprozesse durch intentionale pädagogische Arrangements angeregt und gefördert werden. Ihre Zielorientierung tritt eben darin in Erscheinung, dass sie die jeweiligen Ziele absichtsvoll anstrebt und die Integrationsarbeit daraufhin pädagogisch durchdacht, plant und arrangiert. (Baur, 2009, S.23)

6.3 Förderung und Kapazität

Um Potentiale der Sportvereine im Themenbereich Integration zu nutzen, ist eine Förderung durch professionelle Unterstützung von Nöten. Ein erhöhtes Förderbudget für Sportvereine seitens politischer Instanzen bietet den Rahmen für nachhaltige Projekte mit Mehrwert und einen detaillierteren Blick auf die Strukturen von professioneller Integration. Die Partei „Bündnis 90 / die Grünen“ zeigt Ansätze, die Empfehlung zu realisieren. In einem Antrag an den Bundestag fordert die Partei, eine nachhaltige Implementierung von

Integrationsstrukturen in verschiedenen Bereichen der Integration (Deutscher Bundestag, 2016).

Darüber hinaus ist die tatsächliche Begleitung durch pädagogische Fachkräfte empfehlenswert, um die Wartezeit auf Integrationsmaßnahmen wie Sprachkurse zu überbrücken. Wie schon die Empfehlungen auf Mikroebene beschreiben, dass eine Konzeptentwicklung ratsam ist, gestaltet sich die Empfehlung auf Makroebene ähnlich. Baur beschreibt in dem Evaluationsbericht zum Projekt „*Integration durch Sport*“, dass das Integrationskonzept einheitlich sein muss. Vor- und Nachteile sowie die damit zusammenhängenden Konsequenzen müssen möglichst genau und konkret in Kenntnis der jeweiligen Alternativen abgewogen werden. (Baur, 2009). Zudem sollten alle Instanzen, die an dem Integrationsprozess beteiligt sind, dasselbe Ziel verfolgen. Baur betont hierbei, dass es besonders wichtig ist, auf beiden Ebenen eine Zieldiskussion zu führen, in diesem Fall auf Verbandsebene (zwischen dem deutschen olympischen Sportbund (DOSB) und Landeskoordination) (ebd.). Dieselbe Zielsetzung überregionaler Beteiligten ermöglicht es, alle darunter stehenden Partner zu entlasten und als erheblich effektiver einzustufen (ebd.). Auf politischer Ebene ist eine Transparenz nach innen und nach außen empfehlenswert, um die Glaubwürdigkeit von Integration durch Sport zu stärken und zugleich, um Unterstützung für geeignete Integrationsprojekte realisierbar zu machen (ebd.).

7 FAZIT UND AUSBLICK DER FORSCHUNG

Folgend ist die Reflexion der Ausarbeitung der Bachelor-Thesis und der dazugehörigen Forschung beschrieben. Hierbei sind Stärken und Schwächen des Forschungsprozesses berücksichtigt. Anschließend ist zu den Ergebnissen der Bachelor-Thesis Stellung bezogen.

7.1 Stärken/Schwächenanalyse der Forschung

Die erste Schwäche, die deutlich wird ist die in der Auswertung der Forschungsergebnisse deutlich wird, ist die, dass im Vorhinein Korrelationen angenommen wurden, die nicht zutreffen, und daher Fragen im Forschungsinstrument überflüssig sind. Unter anderem gab es eine Korrelationsannahme zwischen Einbindung in die Mannschaft (Frage; wie häufig besuchen sie das Training / die Spiele der Mannschaft) und der Aufnahmebereitschaft der Mitglieder. Diese Korrelationen zu der Aufnahmebereitschaft sind nicht vorhanden, genau wie eine Korrelation zwischen beruflicher Tätigkeit, Schulabschluss, Einkommen oder Alter in Bezug auf die Aufnahmebereitschaft. Demnach sind diese erhobenen Daten nicht relevant für die Forschung, bilden jedoch die Merkmale der Gruppenzusammensetzung ab. Diese Bereiche hätten eventuell im Forschungsinstrument anders genutzt werden können.

Zur Fragebogenkonstruktion ist zu sagen, dass es keine Skalen gab, die messbar machen, ob sozial konform geantwortet wurde. Es wurde in dem Forschungsinstrument, wie bereits oben beschrieben, auf die Anonymität gesetzt, um ehrliche Antworten zu erhalten, statt eine Messtechnik zu nutzen; „Kritisch ist jedoch zu hinterfragen, ob das Antwortverhalten auf solchen Skalen tatsächlich vorhersagen kann, inwiefern Versuchspersonen motiviert sind“ (Petersen & Six, 2008, S. 152) ehrlich zu antworten. Demnach ist hier nur zu hoffen, dass die Antworten ehrlich von den Befragten gegeben wurden. Aufgrund der klaren Tendenzen bei den Befragten z.B. zum assimilativen Integrationsverständnis ist davon auszugehen.

Sehr gut ist der Kontakt zum Sportverein verlaufen. Die Mitglieder waren in den persönlichen Besuchen des Trainings dem Forschungsprozess gegenüber sehr aufgeschlossen gegenüber und stimmten alle zu, den Fragebogen auszufüllen. Die Trainer halfen zudem damit, dass sie regelmäßig Chat-Nachrichten über die Gruppenchats der Mannschaften schickten, in welchen an das Forschungsinstrument erinnert wurde und dieses auch direkt via Handy ausgefüllt werden konnte. So war der hohe Rücklauf möglich. Dieser hat dann jedoch auch gezeigt, dass für die Forschung und für die Bachelor-Thesis eine größere Gruppe hätte erreicht werden können. Die Beschränkung auf einen Verein war unnötig und der leichte Zugang zu den Mannschaften und Trainern ist vermutlich auf viele Vereine in Bocholt übertragbar. So hätte die Genauigkeit und Repräsentativität der Forschung erhöht werden können. Hierbei ist die gute Konstruktion und Erreichbarkeit des Fragebogens hervorzuheben, der ein leichtes Ausfüllen und somit eine gute Rücklaufquote bedingt.

Der Fragebogen selbst hat einen forschungsethischen Mangel. Bei den Fragen von „Trifft zu“ bis „Trifft nicht zu“ sind erstens nur Tendenzen sichtbar (Ergebnisse könnten differenzierter sein) und vor allem wird den Mitgliedern nicht die Möglichkeit eingeräumt, bei den letzten 6 Fragen zur Integrationsbereitschaft sonstige oder keine Angabe zu geben. Hier hätte diese Möglichkeit eventuell dazu geführt, dass manche Befragte z.B. angeben könnten „weiß nicht“ oder „sonstiges“ und somit klarere Integrationsverständnisse zum Vorschein gekommen wären, weil nur diejenigen antworten, die sich mit dem Thema gedanklich befasst haben.

Dennoch ist hervorzuheben, dass das Forschungsinstrument bewusst gestaltet wurde und Suggestivfragen oder anderen Beeinflussungen z.B. durch den „Halo-Effekt“ vermieden wurden.

Dass nur der Männerfußball in der Forschung beachtet wurde, ist rückblickend ein ähnlicher Fehler wie der, eine kleine Stichprobe zu nehmen. Die gute Erreichbarkeit der Mannschaften und vor allem die Aufgeschlossenheit wurden anfangs unterschätzt und wären genauso im Frauenfußball vorhanden und interessant gewesen. Dass nur Männer befragt wurden, beinhaltet keine Absicht der Diskriminierung und in weiteren Forschungsprozessen sollte auch der Frauenfußball bzw. der von Frauen und Männern im selben Kontext ausgeführte Sport Beachtung finden.

Genauer hätte in der Bachelor-Thesis auf einen Integrationsansatz eingegangen werden können, welcher auf die gleichberechtigte Partnerschaft von geflüchteten Menschen und Einheimischen setzt, weil dieser starke Bevorzugung bei den Mitgliedern des Sportvereins hat. Aufgrund der Beschränkung und der Betrachtung von „Extremen“: pluralistischer und assimilativer Integrationsansatz, blieb eine Ausdifferenzierung aus.

Wie Prof. Dr. Gunther A. Pilz (2005) in einem Vortrag beschreibt, bedeutet dies, dass: „Die interaktionistische Integration (...) bestimmt [ist] von Toleranz und Akzeptanz und [sie] entspricht in etwa der Einstellung: „Ich möchte andere Kulturen kennen lernen und im Dialog Formen des Zusammenlebens entwickeln.“ (Pilz, 2005, S. 3).

Dieser interaktionale Integrationsansatz ist bei den Mitgliedern erkennbar, wurde jedoch in der Auswertung bewusst nicht genannt, weil eine Beachtung dieses Ansatzes und eine Operationalisierung im Vorhinein ausgeblieben sind. Elemente dieser Einstellungen müssen in weiteren Forschungen und vor allem in Konzeptentwicklungen Beachtung finden, denn die Einbeziehung, das Partizipieren und die Gleichberechtigung von einheimischen und geflüchteten Menschen sind von den Mitgliedern erwünscht und dies wird in der Forschung sowie der Bachelor-Thesis deutlich.

7.2 Kritische Bewertung der Ergebnisse

Kritisch zu beleuchten ist, dass der Ist-Stand zwar wie gewollt dargestellt wird, jedoch eine konkrete Beschreibung von Einzelfällen bzw. der Hilfe im Einzelfall noch nicht geschehen ist. Hier bedarf es der Strukturierung und Betrachtung auf Mikro- und Mesoniveau, um facettenreiche Handlungsmaßnahmen und Strukturen zur Anbindung an Vereinen realisierbar zu machen und etablieren zu können. In Anlehnung an Baur (2009) resultiert daraus, dass der DOSB sowie der deutsche Staat in der Pflicht sind, diese Etablierung voranzutreiben und klare Richtlinien zu schaffen, um allen Menschen den Zugang zu Sport zu bieten und eine angemessene finanzielle Förderung zugutekommen zu lassen, denn:

Many refugees and asylum seekers come from countries and cultures where the notion of leisure time as it is understood (time spent free of obligation and necessity) and commodified in western societies, is not applicable. Moreover, the socio-economic conditions under which refugees are living, prevent any real qualitative transformation of their free time into 'leisure'. (Amara, et al., o.J.)

Dies gilt insbesondere auch für benachteiligte Menschen, die schon lange in Deutschland leben und finanziell schlecht versorgt sind.

Exemplarisch hilft die durchgeführte Untersuchung, die Etablierung von Strukturen in Bocholt zu unterstützen, weil die Ergebnisse an den Integrationsbeauftragten der Stadt herangetragen werden und eine Empfehlung ausgesprochen wird, den Sport bewusst für Integration einzusetzen. Diese Planungen fließen dann mit in die Entwicklung eines Vereins in Bocholt ein, der mithilfe von Menschen, die Fremdsprachen beherrschen, Integrationsförderungen bereitstellt. Um den Nutzen für alle Beteiligten zugänglich zu machen, ist eine konzeptionelle Weiterführung der Untersuchungsergebnisse sinnvoll, um auch die Vereinsgründung zu unterstützen und die Herangehensweise für Prozesse so zu legitimieren. Da die Grundlagen in den Mannschaften durch diese Forschung ersichtlich werden, ist eine Betrachtung der Menschen, die zu integrieren sind, ebenso wie die Betrachtung der Übungsleiter und Funktionäre in den Vereinen wichtig. So können die Bedarfe und Bedürfnisse gegenüber den oberen Ebenen der Sportvereine (z.B. Landessportbund) deutlicher und klarer artikuliert sowie Förderungen begründet werden.

Der theoretische Rahmen macht deutlich, dass Barrierefreiheit für geflüchtete Menschen von essentieller Bedeutung ist, Anbindung an kulturelle und gesellschaftliche Aktivitäten zu erlangen. Das Bildung und Teilhabepaket wurde berücksichtigt, stellt jedoch die Empfänger aufgrund komplexer Antragsverfahren vor Herausforderungen und deutlich erkennbare Barrieren, die von der sozialen Profession im Jobcenter in zeitintensiven Beratungs- und Bearbeitungsprozessen aufgefangen werden müssen. Hier gilt es, die Verfahren zu vereinfachen und benachteiligte Menschen zu unterstützen. Hierbei ist auch wieder die Soziale Arbeit gefragt, um Maßnahmen zu ergreifen, die die Quelle von strukturellen und persönlichen Hindernissen beseitigen und Menschen davon befreien (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V., o.J.).

„In solidarischer Verbundenheit mit all jenen, die benachteiligt sind, zielt die Soziale Arbeit auf die Bekämpfung der Armut, die Befreiung der Schutzlosen und Unterdrückten und die Förderung der sozialen Eingliederung und des sozialen Zusammenhalts ab“ (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V., o.J., S. 1).

8 Fazit

Die Bachelor-Thesis hat die Verfasser vor Herausforderungen gestellt. Dennoch ist die Bachelor-Thesis in einem angemessenen Zeitrahmen entstanden, sodass ein frühzeitiges einreichen möglich ist. Die Prozesse der Bachelor-Thesis wurden bewusst so gestaltet, dass sie den Anforderungen der Saxion Hogeschool entsprechen und hoffentlich zum Erreichen des Bachelor-Niveaus führen. Beide Verfasser konnten einen umfangreichen Eindruck für die Arbeit mit geflüchteten Menschen und für Integration gewinnen. So ist eine Expertenhaltung möglich gegenüber Verständnissen von Integration und dem Werben für ein tolerantes Miteinander in der Gesellschaft möglich.

Es hat Kraft gekostet am Ende des Studiums einen Prozess über mehrere Wochen aufrechtzuerhalten, der diese Bachelor-Thesis hervorgebracht hat. Erwartungsvoll wird nun auf das Feedback geblickt, um einen erfolgreichen ‚Abstudierprozess‘ zu gewährleisten.

Die Ergebnisse der Bachelor-Thesis sind für die Verfasser nützlich, interessant und wichtig in der zukünftigen sowie aktuellen Arbeit als Sozialpädagogen. So kann im Team Expertenwissen aufgrund eigener Forschungen präsentiert und genutzt werden, um eine Entwicklung in der Praxis voranzubringen.

Noch einmal soll allen Beteiligten gedankt werden, dass sie den beiden Verfassern ermöglicht haben, diese Bachelor-Thesis zu erstellen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Agergaard, S., La Cour, A. (2012). Governing Integration Through Sports. *Nordic Journal of Migration Research*, S. 26 – 34. DOI: 10.2478/v10202-011-
- Amara, M. Aquilina, D. Argent, E. Moran, B. Green, M. Henry, I. Coalter, F. & Taylor, J. (o.J) *The Roles of Sport and Education in the Social Inclusion of Asylum Seekers and Refugees: An Evaluation of Policy and Practice in the UK*. Loughborough University. Loughborough.
- Baur, J. (2009). *Evaluation des Programms "Integration durch Sport" Band 1. Gesamtbericht*. Potsdam. Humanwissenschaftliche Fakultät, Arbeitsbereich Sportsoziologie / Sportanthropologie Universität Potsdam.
- Beauftragung der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen (2014, o.T., o.M.). *Die UN – Behindertenrechtskonvention – Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung*. Abgerufen unter <http://tinyurl.com/o7xl7jr>
- Braun, S. & Nobis, T. (2011) *Migration, Integration und Sport. Zivilgesellschaft vor Ort*. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer.
- Braun, S. (2013) *Der Deutsche Olympische Sportbund in der Zivilgesellschaft: Ein sozialwissenschaftliche Analyse zur sportbezogenen Engagementpolitik*. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer.
- Brettschneider, W.-D. & Kleine, K. [unter Mitarbeit von Brandl-Bredenbeck, H.P., Bünemann, A., Duntz, C., von Einem, B., Klimek, G. & Thierer, R.] (2001). *Jugendarbeit in Sportvereinen: Anspruch und Wirklichkeit*. Paderborn: Universität Paderborn, Institut für Sportwissenschaft.
- Brinkmann, B. (2015, 17 Dezember). *Sporthallen nur eine Notlösung. Sebastian Finke vom Landes-Sport-Bund referiert im Sportausschuss über das Thema „Sport und Flüchtlinge“*. [Zeitungsartikel] Bocholter-Borkener Volksblatt. Unbekannte Seite.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. (2016). *Aktuelle Zahlen zu Asyl*. Abgerufen unter <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/statistik-anlage-teil-4-aktuelle-zahlen-zu-asyl.html>
- Bundesministerium des Innern. (o.J.) *Bundesprogramm – Integration durch Sport*. Abgerufen am 25.05.2016 um 11:00 Uhr unter http://www.bmi.bund.de/DE/Themen/Gesellschaft-Verfassung/Gesellschaftlicher-Zusammenhalt/Integration-Sport/integration-sport_node.html
- Bundesregierung, (2012), Nationaler Aktionsplan Integration. *Zusammenhalt stärken – Teilhabe verwirklichen*. Abgerufen unter http://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/IB/2012-01-31-nap-gesamtbarrierefrei.pdf?__blob=publicationFile

- Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (o.J). *Übersetzung der "Global Definition of Social Work"*. Abgerufen unter https://www.dbsh.de/fileadmin/downloads/%C3%9Cbersetzung_der_Definiton_Sozial_er_Arbeit_deutsch.pdf
- Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (2015). *DBSH: Integrations- und Einwanderungsgesetz dringend erforderlich*. Abgerufen unter http://dbsh.de/fileadmin/redaktionell/pdf/Sozialpolitik/Integrationsgesetz_dringend_erforderlich__7_12_2015.pdf
- Deutscher Bundestag. (2016). *Heute für morgen helfen – Engagement für Geflüchtete stärken*. Abgerufen unter dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/082/1808221.pdf
- Deutscher Fußballbund. (2015). *Willkommen im Verein! Fußball mit Flüchtlingen*. Abgerufen unter http://www.dfb.de/fileadmin/_dfbdam/55779-Fussball_mit_Fluechtlingen_barrierefrei.pdf
- Deutsche Gesellschaft für Demographie. (2015). *Demografistrategie - Work in Progress?*. Abgerufen unter: http://www.dgd-online.de/fileadmin/dgd/meeting2015/dgd-online_01_2015.pdf#page=63
- Deutscher Olympischer Sportbund. (2015). *Bestandserhebung 2015. Aktualisierte Fassung vom 23. Februar 2016. Stichtag der Erfassung 1. Januar 2015*. Frankfurt am Main. Deutscher Olympischer Sportbund.
- Fuchs, D. (1999). *Soziale Integration und politische Institutionen in modernen Gesellschaften, WZB Discussion Paper, No. FS -III 99-203*. Berlin. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB).
- Joas, H. (2007). *Lehrbuch der Soziologie*. Frankfurt/New York. Campus Verlag.
- Klerks, U. (2011, April). *Leistungen für Bildung und Teilhabe gem. §§ 28, 29 SGB II. info also Informationen zum Arbeitslosenrecht und Sozialhilferecht*. 156- 157. Abgerufen unter <http://www.info-also.nomos.de/archiv/2011/heft4/>
- Kreft, D. & Mielenz, I. (2008). *Wörterbuch der Sozialen Arbeit*. Weinheim und München: Juventa.
- Litke, H. Kunow, I. & Schulz- Wimmer, H. (2015). *Projektmanagement*. Freiburg. Haufe-Lexware GmbH & Co. KG.
- Maletzke, G. (1996). *Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*. Opladen. Westdeutscher Verlag.
- Mayring, P. (2016). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Weinheim und Basel. Beltz.
- Mey, G. & Mruck, K. (2010) *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer.
- Müller, F., Van Zoonen, L., De Roode, L. (2008). *The Integrative Power of Sport: Imagined and Real Effects of Sport Events on Multicultural Integration*. Abrufbar unter <http://dare.uva.nl/document/2/63687>

- Petersen, L. & Six, B. (2008). *Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen*. Weinheim, Basel. Beltz Verlag.
- Pilz, A. (2005). *Vierte Schnittstellenkonferenz Sport(pädagogik) - Jugendhilfe Turnschuhe + Kopftuch!? Sport, Migration und Gender*. 13. September 2005, Frankfurt. Erhalten unter <http://www.sport-und-jugendhilfe.de/beitraege/VortragPilz.pdf>
- Schaffer, H. (2009). *Empirische Sozialforschung für die Soziale Arbeit. Eine Einführung*. Freiburg. Lambertus.
- Schaub, H.-A. (2008). *Klinische Sozialarbeit. Ausgewählte Theorien, Methoden und Arbeitsfelder in Praxis und Forschung*. Göttingen: V&R unipress.
- Scheer, A. (2015). *Soziale Arbeit mit Flüchtlingen. Die Realität der "Menschenrechtsprofession" im nationalen Wohlfahrtsstaat*. Sozial Extra. 2015, April. S. 16.
- Schmid, M. Tetzner, M. Rensch, K. & Schlütter-Müller, S. (2012). *Handbuch Psychiatriebezogene Sozialpädagogik*. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.
- Stadt Bocholt. (o.J) *Flüchtlinge in Bocholt*. Abgerufen unter <http://www.bocholt.de/fluechtlinge-in-bocholt/> am 03.03.2016 um 17:00 Uhr.
- Stichprobenrechner. (2016). Abgerufen unter http://www.bauinfoconsult.de/Stichproben_Rechner.html am 28.03.2016.
- Tacon, R. (2007). *Football and social inclusion: Evaluating social policy. Managing Leisure*, S. 1 – 23. DOI: 10.1080/13606710601056422
- Thole, W. (2008). *Grundriss der Sozialen Arbeit: Ein einführendes Buch*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer.
- Verschuren, P. & Dooreward, H. (2005) *Het ontwerpen van een onderzoek*. Utrecht. Lemma BV.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Saxion – Logo abgerufen unter www.saxion.nl/home

Abbildung 1: Alter der Befragte	Seite 24
Abbildung 2: Schulabschlüsse der Befragten	Seite 25
Abbildung 3: Berufliche Tätigkeiten der Befragten	Seite 25
Abbildung 4: Monatliche Netto-Einkommen der Befragten	Seite 26
Abbildung 5: Teilnahmehäufigkeit der Befragten am Training	Seite 27
Abbildung 6: Besuchshäufigkeit der Spiele	Seite 27
Abbildung 7: Teilnahmegrund Mannschaftssport	Seite 28
Abbildung 8: Einschätzung Zusammenhalt der eigenen Mannschaft	Seite 28
Abbildung 9: Kenntnis der Mitglieder über einmalige Förderung	Seite 29
Abbildung 10: Bewertung der Mitglieder; Arbeit mit Geflüchteten im Verein	Seite 29
Abbildung 11: Einschätzung der Aufnahmebereitschaft der eigenen Mannschaft	Seite 30
Abbildung 12: Einschätzung Wirkung des Sports auf die Integration	Seite 30
Abbildung 13: Bereitschaft den neuen Mitgliedern aktiv zu helfen	Seite 31
Abbildung 14: Informationsinteresse der Mitglieder in Bezug auf neue Mitglieder	Seite 32
Abbildung 15: Bereitschaft auf Vereinsebene Integration zu gestalten	Seite 32
Abbildung 16: Gesellschaft sollte die Kultur der geflüchteten Menschen akzeptieren	Seite 33
Abbildung 17: Geflüchtete Menschen sollten sich der Kultur des Landes in das sie fliehen anpassen	Seite 33
Abbildung 18: Grundgesetz als Anpassung von geflüchteten Menschen	Seite 34
Abbildung 19: Einheimische und geflüchtete Menschen sollten aufeinander zugehen	Seite 34
Abbildung 20: Integration gelingt nur durch geflüchtete Menschen	Seite 35
Abbildung 21: Gleichberechtigte Partner; Einheimische und geflüchtete Menschen	Seite 35
Abbildung 22: Funktionales Integrationsverständnis	Seite 36
Abbildung 23: Begleitung des Integrationsprozesses	Seite 36

ANLAGEN

Anlage I: Forschungsinstrument – standardisierter Fragebogen

FRAGEN ANTWORTEN 84

Abschnitt 1 von 5

Befragung zum Thema Integration im Fußball

Liebe Sportfreunde,

diese Befragung dient dazu die Integrationspotenziale und Integrationsbereitschaft von Fußballvereinen zu erforschen. Sie findet im Rahmen einer Bachelor-Arbeit im Bereich der Sozialpädagogik (Saxionhogeschool Enschede) statt. Die Ergebnisse werden nur für die Hochschule genutzt. Die Befragung dient nicht der Bewertung von Mannschaften oder Vereinen, sondern der Analyse von Daten und der Weiterentwicklung des Berufs der Sozialen Arbeit.

Es werden aktuell nur die Seniorenmannschaften des TuB-Bocholt befragt, weil TuB-Bocholt der größte Verein in Bocholt ist. Zudem ist TuB-Bocholt immer gut erreichbar.

Wir danken sehr für das Ausfüllen der Fragen und garantieren, dass keine Rückschlüsse auf Personen möglich sind. Alle Daten werden vertraulich behandelt und wir möchten Sie bitten alle Fragen ehrlich zu beantworten. Die Daten werden nur innerhalb der Bachelor-Arbeit ausgewertet und nicht über die Hochschule hinaus veröffentlicht.

Es steht Ihnen frei, Fragen auszulassen oder nicht zu beantworten. Bei schwierigen Fragen bitten wir eine Tendenz zu geben bzw. nach ihrem "Bauchgefühl" zu antworten.

Das ausfüllen des Fragebogens dauert etwa 10- 15 Minuten und es sind 23 Fragen.



Befragung zum Thema Integration im Fußball

Zuerst benötigen wir einige allgemeine Informationen. Diese sind wie alle Informationen die Sie angeben anonym.

Wie alt sind Sie?

- 18 - 23 Jahre
- 24 - 29 Jahre
- 30 - 35 Jahre
- 36 - 41 Jahre
- älter als 41 Jahre

Welchen Schulabschluss haben Sie?

- Hauptschulabschluss
- Fachoberschulreife / Mittlere Reife
- Fachhochschulreife / Fachabitur
- Hochschulreife / Abitur
- Sonstige...

Anlage I, Folgeseite 2

...

Welche berufliche Tätigkeit haben Sie aktuell?

- Schüler
- Student
- Azubi
- Arbeitnehmer
- Selbstständiger
- Sonstige...

Wie hoch ist ca. Ihr monatliches Netto-Einkommen?

- 0 - 500 Euro
- 500 - 1000 Euro
- 1000- 1500 Euro
- mehr als 1500 Euro

Befragung zum Thema Integration im Fußball

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre Mannschaft.

Wie regelmäßig besuchen Sie das Training ihrer Mannschaft?

- sehr regelmäßig
- eher regelmäßig
- eher unregelmäßig
- sehr unregelmäßig

Wie regelmäßig besuchen Sie die Spiele ihrer Mannschaft?

- sehr regelmäßig
- eher regelmäßig
- eher unregelmäßig
- sehr unregelmäßig

Was ist Ihnen beim Mannschaftssport am wichtigsten?

- Soziale Kontakte
- Mannschaftlicher Erfolg
- Körperliche Ertüchtigung in der Gruppe
- Sonstige...

Wie schätzen Sie den Zusammenhalt in ihrer Mannschaft ein?

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Sehr schlecht	<input type="radio"/>	Sehr gut									

Befragung zum Thema Integration im Fußball

Der folgende Abschnitt befasst sich mit der Integration von geflüchteten Menschen in ihre Mannschaft sowie in den Sportverein.

Ist Ihnen bekannt, dass ihr Sportverein einmalige Fördermittel vom Landessportbund NRW in Höhe von 500- Euro für die Arbeit mit geflüchteten Menschen bekommen hat?

- Ja, ist mir bekannt
- Nein, ist mir nicht bekannt

Wie würden sie es bewerten, wenn sich ihr Verein in der Arbeit mit geflüchteten Menschen einbringt?

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Sehr schlecht	<input type="radio"/>	Sehr gut									

Anlage I, Folgeseite 5

Wie schätzen Sie die Aufnahmebereitschaft ihrer Mannschaft gegenüber geflüchteten Menschen ein?

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Sehr niedrig	<input type="radio"/>	Sehr hoch									

Wie schätzen Sie die Wirkung ein, mit der Sport die Integration von geflüchteten Menschen fördern kann?

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Sehr niedrig	<input type="radio"/>	Sehr hoch									

Wären Sie bereit für neue Mitglieder (auch Geflüchtete)...(ankreuzen mehrerer Antworten möglich)

- Regeln des Sports zu erklären
 - Mannschaftsabläufe verständlich zu machen
 - Materialien bereit zu stellen (z.B. Bekleidung, Bälle etc.)
 - Gemeinsam zum Training zu fahren
 - Gemeinsam zu Spielen zu fahren
 - Anmeldeverfahren hin zur Mitgliedschaft zu erläutern
 - Dinge zu erklären, die nichts mit dem Sports zutun haben, z.B. ein behördliches Schreiben oder Ähnliches
 - (Keine der aufgeführten Aussagen)
 - Sonstige...
-

Anlage I, Folgeseite 6

Wenn ein geflüchteter Mensch in Ihrer Mannschaft mitspielen würde, wäre für Sie interessant, dass: (ankreuzen mehrerer Antworten möglich)

- Sie Informationen über das Heimatland des Geflüchteten bekommen
- Sie Informationen über die persönlichen Gründe der Flucht bekommen
- Sie Informationen über kulturzugehörigkeit des Geflüchteten bekommen
- Sie Informationen über religionszugehörigkeit des Geflüchteten bekommen
- Sie den geflüchteten Menschen vorher kennenlernen
- Sie mit Ansprechpartnern des geflüchteten Menschen Kontakt aufnehmen können
- Sie mehr über Integration in Sportvereinen erfahren, z.B. durch Beratungs- oder Informationsveranstaltungen
- (Keine der aufgeführten Aussagen)
- Sonstige...

Um Integration im Verein zu ermöglichen wären Sie bereit, dass: (ankreuzen mehrerer Antworten möglich)

- Sie sich daran beteiligen, Integrationsziele im Verein zu entwickeln
 - Sie sich an der Verwirklichung von Integrationszielen beteiligen
 - Sie sich an Veranstaltungen beteiligen, die Integration fördern (z.B. Projekttage, Tag der Offenen Tür oder Ähn)
 - Sie eine "Willkommenskultur" im Verein leben
 - (Keine der aufgeführten Aussagen)
 - Sonstige...
-



Befragung zum Thema Integration im Fußball

Der folgende und letzte Abschnitt befasst sich mit dem Integrationsbegriff an sich. Es ist wieder nur eine Antwort möglich. Es sind Aussagen formuliert und Sie entscheiden, inwiefern diese mit ihren Überzeugungen übereinstimmen. Es sind noch 8 Fragen ausstehend.

Die Gesellschaft sollte die Kultur der geflüchteten Menschen akzeptieren.

- Trifft zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft nicht zu

Geflüchtete Menschen sollten sich der Kultur des Landes anpassen, in das sie fliehen.

- Trifft zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft nicht zu

Anlage I, Folgeseite 8

Das Grundgesetz sollte als Basis für die Anpassung an die Kultur gelten.

- Trifft zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft nicht zu

Integration kann nur gelingen, wenn die Einheimischen auf die geflüchteten Menschen zugehen.

- Trifft zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft nicht zu

Integration kann nur gelingen, wenn die geflüchteten Menschen auf die Einheimischen zugehen.

- Trifft zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft nicht zu

Anlage I, Folgeseite 9

Integration kann nur gelingen, wenn Einheimische und geflüchtete Menschen aufeinander zugehen und so zu gleichberechtigten Partnern werden.

- Trifft zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft nicht zu

Integration geschieht während der Teilnahme am Sport automatisch und muss deshalb nicht besonders begleitet werden.

- Trifft zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft nicht zu

Für eine erfolgreiche Integration in die Sportvereine, muss der Integrationsprozess begleitet werden.

- Trifft zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft nicht zu

Anlage II: Auflistung der Ergebnisse zum Integrationsverständnis der Mannschaft

Die Gesellschaft sollte die Kultur der geflüchteten Menschen akzeptieren.	Geflüchtete Menschen sollten sich der Kultur des Landes anpassen, in das sie fliehen.	Das Grundgesetz sollte als Basis für die Anpassung an die Kultur gelten.	Integration kann nur gelingen, wenn die Einheimischen auf die geflüchteten Menschen zugehen.	Integration kann nur gelingen, wenn die geflüchteten Menschen auf die Einheimischen zugehen.	Integration kann nur gelingen, wenn Einheimische und geflüchtete Menschen aufeinander zugehen und so zu gleichberechtigten Partnern werden.
Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft zu
Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft zu
Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu
Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu
Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft zu
Trifft nicht zu	Trifft zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft zu	Trifft eher zu
Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft eher zu
Trifft nicht zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu
Trifft eher nicht zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu
Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu
Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu
Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu
Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher nicht zu
Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu
Trifft nicht zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher nicht zu	Trifft zu	Trifft eher zu
Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu
Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu
Trifft eher nicht zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft zu
Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu
Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft zu
Trifft nicht zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher nicht zu
Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft zu
Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu
Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft zu	Trifft zu
Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu
Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu

Trifft eher nicht zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu
Trifft eher nicht zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft nicht zu	Trifft eher zu
Trifft nicht zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu
Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft zu
Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu
Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft zu
Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher nicht zu
Trifft eher nicht zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu		Trifft eher zu
Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft nicht zu	Trifft nicht zu	Trifft zu
Trifft nicht zu	Trifft zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft eher zu
Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu
Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu
Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu
Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft zu
Trifft nicht zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft zu
Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu
Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu
Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu
Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft zu
Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft zu
Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft zu
Trifft nicht zu	Trifft zu	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu